

Eracheinal wöchentlicb siebenmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4. Filialredaktion in BEOGRAD, Despotičeva ulica 6. Tel. 2884. Anfragen Rückporto beiliegen.



Abonnements-Annahme in Maribor Jurčičeva ul. 4. (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatlich 25 Din, für das übrige Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Wieder Hochwasser!

Die Umgebung von Celje gleicht einem See / Mehrere Brücken bedroht

Celje, 10. Oktober.

Infolge des starken und andauernden Regens einer einzigen Nacht stieg die Sanna wieder drei Meter über den normalen Pegelstand. Die Stadt ist vielerorts wieder unter Wasser. Ueberschwemmt sind u. a. der Park, der Marjart-Anl, die Insel hinter dem Gymnasium, das Glacis, die Wirtschaftsgebäude und Magazine des Krankenhauses und der ganze Komplex zwischen den beiden Eisenbahntrassen, ferner der Felsenkeller, ganz Lavan und gro-

ße Teile von Ostrožno. Die Straße Celje-Bransko ist ebenfalls an vielen Stellen unter Wasser gesetzt. Der Verkehr mittels der provisorischen Uebersuhr mußte wegen des Hochwassers eingestellt werden, so daß die Stadt mit Ausnahme der Eisenbahnbrücke keine einzige Verbindung zwischen den beiden Sannufern aufweist. Der Schulbetrieb wurde in der Stadt mit Rücksicht auf das Hochwasser eingestellt. Mehrere Brücken bei Poljela und Sv. Peter sind in Gefahr.

Die Woche der Entscheidung

Die Stadt am Lac du Lemán bietet für die Sensationshungrigen jetzt wenig anregenden Stoff. Die Blätter der Bäume in den Parkanlagen um den Sitz des Völkerbundes beginnen sich zu verfärben, in den Hotels ist großer diplomatischer Betrieb, der sich in Unterredungen zwischen den einzelnen Staatsmännern, Sekretären usw. auswirkt, und man merkt unter all diesen Umständen gar nicht, daß die Geburtsstunde der Abrüstungskonvention immer näher herandrückt. Ueber eine Tatsache darf man sich nämlich bei der näheren Beurteilung der Dinge, wie sie in Genf jetzt liegen, nicht hinwegtäuschen: daß eine Komposition erzielt werden muß, weil alles auf dem Spiele steht. So divergierend die augenblicklichen Gegensätze in den Teilfragen der Abrüstung zwischen den einzelnen Mächten auch sein mögen, der eine Königsgebante drängt sich doch immer mehr in den Vordergrund: Es muß irgendetwas geschehen, wenn die Teilnehmer der am 2. Februar v. J. eröffneten Konferenz der guten Hoffnung aller Völker nicht blamiert heimkehren wollen. Niemand magt es, die Verantwortung für das Scheitern der Konferenz zu übernehmen. Aus dieser einzig vorkommenden Einstellung heraus ist es den Akteuren der Konferenz ermöglicht, Vorschläge mit Gegenvorschlägen zu vergleichen, die umstrittenen Punkte anzupassen und solange auszuweichen, bis ein halbwegs brauchbares Glied für die Konventionskette geschnitten ist.

Ein guter Engel schwebt über dieser letzten entscheidenden Woche der Genfer Abrüstungsverhandlungen. Es ist England, welches den Vorsitzenden der Konferenz gestellt hat, jenes England, das durch den Mund Stanley Baldwin erklären ließ, daß ein Scheitern der Konferenz die gigantische Aufrüstung aller Nationen zur Folge haben müßte, eine Aufrüstung, die sämtliche Staatsbudgets ins Wanken und die Völker an den Abgrund des Verderbens bringen würde.

Die Situation in Genf läßt sich auch nur oberflächlich wie folgt darstellen. Frankreichs Sicherheits- und Garantieforderungen entsprechen der Stimmung breiterer Volksschichten, sie sind der Ausdruck dessen, was die Radikalsocialisten als die typische Partei des französischen Kleinbürgers unter Frieden verstehen. So rückfichtsvoll die Engländer auch diese Angstpsychose ins Kalkül einbeziehen, so wenig sind sie geneigt, den französischen Forderungen dort entgegenzukommen, wo sich der Gegensatz zu den deutschen Gegenforderungen unbedingt schneiden müßte. England läßt seinen Druck auch auf Deutschland aus, und es sind bereits weitgehende Zugeständnisse der Berliner Regierung erzielt worden. So z. B. in der Frage der Verteidigungswaffen, deren klare Unterscheidung von den Angriffswaffen technisch einwandfrei nachgewiesen werden kann. Die englischen Bemühungen laufen also auf eine Kompromißlösung hinaus, die es einerseits dem französischen Kleinbürger ermöglicht, der Abrüstungskonvention seinen Segen zu geben, weil nach erfolgter Annahme gewisser Bestimmungen der Abrüstungskonvention von Deutschland nichts zu befürchten sei, andererseits müßte man auf die deutsche Revolutionspsychose Rücksicht nehmen, die eine glatte Ablehnung jeder vertraglichen

Diktatur in der Tschechoslowakei

Scharfe Gesetzesmaßnahmen gegen alle negativistischen Parteien Einführung des schnellrichterlichen Verfahrens

Prag, 10. Oktober.

Zu Beginn der kommenden Woche tritt das Abgeordnetenhaus zusammen. In politischen Kreisen wird dieser kommenden Herbst session großes Interesse entgegengebracht, da die Regierung, wie verlautet, zu einem Schlags gegen alle staatsfeindlichen Parteien und Elemente ausholen will. Es handelt sich um eine Verschärfung des Gesetzes und den Abbau der Demokratie. Im Zuge dieser Maßnahmen ist eine Novellierung des Ver-

eins- u. Versammlungsgesetzes in dem Sinne geplant, daß nur jene politischen Parteien sich an Wahlen beteiligen können, die eine rückhaltlos positive Einstellung zum Staate bekunden. Im Verfahren gegen Zuwiderhandelnde soll auch das schnellrichterliche Verfahren eingeführt werden, wenn die öffentliche Ruhe und Sicherheit im Staate gefährdet erscheine. Diese Maßnahmen zeigen, daß sich die Tschechoslowakei von der bisherigen Linie der unentwegten Demokratie zu entfernen beginnt.

Verhandlungen über Donaufragen

Frankreichs Stellungnahme zu den italienischen Anregungen über die Reorganisation Mitteleuropas. — Verhandlungen mit den interessierten Staaten „nur auf diplomatischem Wege zulässig“.

Paris, 10. Oktober.

Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Excelsior“ weiß darüber zu berichten, daß zwischen Frankreich und Italien Besprechungen über eine Konferenz zur Regelung der Probleme des Donaubereichs im Gange seien. Obwohl schreibt das Blatt, in Genf zwischen Paul-Boncour und dem italienischen Vertreter Aloisi eine Einigung über die Prozedur der Verhandlungen über die wirtschaftliche Reorganisation des Donaubereichs erzielt worden ist, bedeutet dies noch nicht, daß die im italienischen Memorandum enthaltenen Vorschläge von der französischen Regierung zur Gänze angenommen worden sind. Frankreich will nicht einer Debatte über Fragen vorgehen, die sämtliche Staa-

ten Mittel- und Osteuropas in gleicher Weise interessieren.

Prag, 10. Oktober.

Antlich wird aus Genf über den Stand der französisch-italienischen Verhandlungen berichtet, daß in diesen Verhandlungen kein Ergebnis erzielt worden ist. Frankreich habe seine Zustimmung nur dazu gegeben, daß der Plan der italienischen Regierung ebenso wie die Vorschläge der anderen Staaten zum gegebenen Zeitpunkt geprüft werde. Zeit steht nur, daß die im italienischen Memorandum enthaltenen Fragen zu einem nachträglichen Meinungsaustausch zwischen den interessierten Staaten einbezogen werden können, jedoch nur auf diplomatischem Wege.

Heute Antwort der Berliner Regierung

Auf die Sonntagsrede Daladiers. — Es geht um die Klarstellung der Genfer Begriffe.

Berlin, 10. Oktober.

Die am Sonntag vom französischen Ministerpräsidenten in Bichy gehaltene Rede wird der Reichsregierung noch heute den

Anlaß geben zu einer offenen Stellungnahme. Eine solche klare und eindeutige Stellungnahme hat sich nach Ansicht hiesiger politischer Kreise deshalb als notwendig erwiesen, weil die Rede Daladiers Stellen enthalte, die geeignet seien, in der Welt Mißverständnisse darüber aufkommen zu lassen, was Deutschland in Genf unter Abrüstung als auch unter Aufrüstung verstehe und welche Forderungen es eigentlich in Bezug auf die Fragen der Abrüstung, Kontrolle und Bewährungsfrist erhebe. Die Reichsregierung ist nämlich der Ansicht, daß es durchaus richtig sei, in diesem Augenblick der Genfer Abrüstungsverhandlungen Deutschlands Haltung vollkommen klar und eindeutig zu bestimmen.

Pariser Finanzjorgen.

Paris, 10. Oktober.

Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der Frage einer weiteren 5%igen Herabsetzung der Beamtengehälter und Pensionen. Daladier ist fest entschlossen, den Ausbau der Staatsausgaben durchzuführen, wenn sich auch ein Teil der Minister gegen jede weitere Senkung der Beamtengehälter ausgesprochen hat.

Ein Schlächter unter dem Eisenbahnwagen.

Auf dem Hauptbahnhof von Budapest wurde von Eisenbahnbeamten, die den nach Wien abgehenden Schnellzug nach einer letzten Revision unterzogen, eine eigenartige Entdeckung gemacht. Halb verdeckt unter dem letzten Wagen lag zwischen den Gleisen ein Mann, der in aller Gemütsruhe schlief und noch dazu laut schnarchte. Es war keine ganz leichte Arbeit, den Mann zu wecken und ihn aus seinem eigenartigen Bett hervorzuziehen. Auf der Wache stellte es sich dann heraus, daß es sich um einen sinnlos betrunkenen Kellner handelte, der im Bahnhofrestaurant angestellt war. Auf seinem nächtlichen Bummel war der Betrunkene auf den Bahnsteig gelangt und auf die Schienen gestürzt, wo er liegen blieb und sich so gut es ging, zum Schlafen zurechtlegte. Nur seinem lebhaften Schnarchen und der Aufmerksamkeit des Beamten hat er es zu verdanken, daß kein Unglück geschah.

Ein neues Kanalprojekt.

Das Projekt eines neuen kontinentalen Wasserweges vom Atlantischen Ozean zum Mitteländischen Meer wurde auf einem „Kongreß der zwei Meere“, der kürzlich in Toulouse stattgefunden hat, behandelt. Die Wasserstraße soll von der Garonnenmündung über Bordeaux und Toulouse, zur Mündung der Rude unweit von Narbonne an die Mittelmeerküste führen. Hierbei soll auch der „Canal du Midi“ benützt werden, der allerdings entsprechend ausgebaut werden müßte.

Börsenberichte

Zürich, 10. Oktober. Devisen: Paris 20.20, London 15.95, New York 340, Mailand 27.08, Prag 15.32, Wien 57, Berlin 122.

Spljans, 10. Oktober. Devisen: Berlin 1359.58 bis 1370.38, Zürich 1108.35 bis 1113.85, London 176.42 bis 178.02, New York 364.37 bis 371.61 bis 376.87, Paris 223.88 bis 225, Prag 169.70 bis 170.65, Triest 200.68 bis 202.08, Österreich, Schilling (Privat-Parierung) 8.75.

Titulescu in Warschau.

Warschau, 9. Oktober.

Der rumänische Außenminister Titulescu ist um 12 Uhr 45 in Warschau eingetroffen. Titulescu wurde am Bahnhof vom Außenminister Beck und den Gefand-

Bindung bildet, die den Charakter einer Kapitulation vorzuspiegeln geeignet wäre.

Die Abrüstungskonvention muß unterzeichnet werden. England hat die beiden rivalisierenden kontinentalen Mächte, Frankreich und Deutschland, unter Hochdruck gestellt. Es darf, so lauten die Erwägungen Sundersons und Sir John Simons, zu keinem „Sieg“ der französischen Thesen, aber auch zu keiner „Kapitulation“ der Deutschen mit ihren Gegenvorschlägen kommen. Demgegenüber will die englische Politik mit teilweiser Unterstützung Italiens die Elemente des vom Foreign Office ausgearbeiteten Abrüstungsplanes für das Zustandekommen einer großen Kompromißlösung verwenden. Wie die Dinge liegen, wird eine Einigung, wenn auch

unter großen Schwierigkeiten, schließlich doch zustandekommen. Die Regierungen können sich nicht mit Mißerfolgen eindecken. Sie besitzen an Innenfragen mehr als zuviel und brauchen keine außenpolitischen Belastungen. Frankreich und Deutschland werden sich, wenn die Anzeichen nicht trügen, gerade in der Abrüstungsfrage näher kommen, so paradox diese Auffassung auch klingen möge. Weil niemand die Verantwortung für das Scheitern tragen will, bleibt nur ein Ausweg: die Einigung. Opfer und Konzessionen sind hierzu wohl erforderlich, man feilscht jetzt diplomatisch nur noch um Gewicht und Gegengewicht. Europa hat allen Anlaß, in dieser entscheidenden Woche die Abrüstungsverhandlungen aufmerksam zu verfolgen.

ten der Staaten der Kleinen Entente begünstigt.

Staatspräsident M o s c i e t i gab zu Ehren des rumänischen Außenministers ein Bankett. Titulescu besuchte sodann den Ministerpräsidenten Jendzejewicz und Marschall Piłsudski, mit dem er sich lange Zeit unterhielt. Nachmittags empfing Titulescu der Sowjetgesandtschaft einen Besuch.

Horthy gegen die Habsburger

Eine Rede des Reichsverweisers in Mezštur. — Die Mission der Erzherzogs Albrecht.

B u d a p e s t, 9. Oktober.

(Avala.) Reichsverweiser H o r t h y hielt gestern in Mezštur eine große Rede, die in politischen Kreisen als antilegitimistische Erklärung gegen jeden Versuch einer Restauration der Habsburger ausgelegt wird. Der Reichsverweiser erklärte u. a., zum jetzigen Zeitpunkt müssen alle unlöslichen Fragen, deren alleinige Diskussion d. Landfrieden zu stören geeignet wäre, schon deshalb vertagt werden, weil sie die Interessen der Nation zu schädigen vermögen. Nach dem Reichsverweiser ergriff Erzherzog Albrecht das Wort, der in seiner Ansprache die Wichtigkeit der Rede Horthys hervorhob. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß Albrecht als Kandidat jener Ungarn gilt, die ein nationales autonomes Königreich Ungarn ohne Bindung mit den übrigen habsburgischen Reichsländern wünschen.

Zusammenstoß mit bulgarischen Komitadschis

S t o p l j e, 9. Oktober.

(Avala.) Vorgestern um 20.30 drangen 5 bulgarische Terroristen beim Dorfe Pavlje im Bezirk Bojilgrad auf jugoslawisches Territorium. Sie begannen die jugoslawische Grenzwahe zu beschleichen und warfen auch zwei Handgranaten, die zwar explodierten, aber keinen Schaden anrichteten. Die jugoslawische Grenzwahe konnte schließlich die Bulgaren zur Rückkehr auf bulgarisches Territorium zwingen.

Heute um 5 Uhr 45 begab sich der Grenzwachleutnant Božidar Ž o v i ć in Begleitung des Grenzwachsoldaten Stanko S t o j a n o v i ć auf den Schauplatz des Zusammenstoßes mit den Bulgaren. In der Nähe der Grenze fand er 25 Patronen für Maschinengewehre, Sprengstoffe der beiden Handgranaten und 2 noch nicht explodierte Bomben des Systems „Orin 5“. Zwei Meter vor der Grenze lag ein Rudjak. Nachts Böses ahnend wollte Stojanović den Inhalt des Rudjades prüfen. In dem Moment explodierte eine darin befindliche Sollenmaschine, die den Grenzwachsoldaten schwer verletzte. Auch Leutnant Žović erlitt Verletzungen. Žovanović wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

Im Sinne einer bestehenden jugoslawisch-bulgarischen Konvention benachrichtigten die jugoslawischen Grenzbehörden die nächste bulgarische Grenzwahe, um die gemeinsame Untersuchung des Vorfalls durchzuführen. Die Bulgaren lehnten aber solche Nachforschungen ab. Die jugoslawischen Behörden werden nunmehr die Intervention der höheren bulgarischen Grenzbehörden verlangen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ auf einen Monat eingestellt.

W i e n, 9. Oktober.

Die Regierung hat heute das sozialdemokratische Hauptorgan „Arbeiter-Zeitung“ auf die Dauer eines Monats eingestellt.

35.000 Versammlungsteilnehmer in Passau.

B e r l i n, 9. Oktober.

(Avala.) In Passau fand eine große Tagung der NSDAP statt, an der sich 35.000 Personen beteiligten. Bei dieser Gelegenheit wurden 200 neue Sturmabteilungen der SA geweiht. Die Hauptrede hielt der aus Innsbruck geflüchtete Gauleiter S o f e r, der auf die Verfolgungen hinwies, denen die Nationalsozialisten in Oesterreich ausgesetzt seien.

Der Unterschied.

Professor: „Der Unterschied zwischen einem armen Mann und einem Millionär ist...“ — „Ich weiß Herr Professor“, fiel ihm der Student ins Wort, „der eine sorgt sich um seine nächste Mahlzeit und der andere wegen seiner letzten.“

Die Konfinierung Dr. Korošec bestätigt

Ein diesbezügliches Urteil des Verwaltungsgerichtes in Celje annulliert / Veränderungen beim Verwaltungsgericht in Celje

B e o g r a d, 9. Oktober.

Wie feinerzeit berichtet, wurden die führenden Köpfe der ehemaligen Slowenischen Volkspartei, Dr. Anton K o r o š e c, Dr. Franz K u l o p e c, Dr. Marjan N a t l a c e n und Dr. Anton D g r i z e t im Zusammenhange mit den sogenannten Puntationen auf Grund des Staatschutzes wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung konfiniert. Als Wohnorte wurden den Genannten verschiedene Städte in Bosnien und Dalmatien zugewiesen. Dr. Korošec befand sich bis zum Sommer in Brinjača banja, später durfte er mit Bewilligung der Behörden auf der Insel Dvar einen neuen Wohnort beziehen.

Die Genannten legten gegen den Entscheid der politischen Behörde — derselbe wurde von der Banatsverwaltung in Subotica bestätigt — beim Verwaltungsgerichtshof in Celje ihren Einspruch ein. Das Verwaltungsgerichtshof in Celje hat in einer besonderen, telegraphisch einberufenen Sitzung am 23. September d. J. den Konfinierungsentcheid der Banatsverwaltung aus formellen Gründen verworfen.

Die Banatsverwaltung in Subotica hat

gegen diesen Entscheid des Verwaltungsgerichtes die Beschwerde beim Staatsrat unterbreitet, der in seiner Sitzung vom 7. Oktober d. J. die formellen Gründe des Verwaltungsgerichtes in Celje als unbegründet verworfen. Das Urteil des Verwaltungsgerichtes in Celje wurde als null und nichtig erklärt und der Entscheid der Banatsverwaltung über die Konfinierung des Dr. Korošec und seiner Kollegen zur Gänze bestätigt. Damit ist diese Angelegenheit in letzter Instanz erledigt.

B e o g r a d, 9. Oktober.

Ueber Antrag des Justizministers wurden in den Ruhestand versetzt: der Präsident des Verwaltungsgerichtes in Celje Dr. Ivan B r t a č n i k und die beiden Richter des Verwaltungsgerichtes Dr. Heinrich S t e f l a und Dr. Ivan L i t a r.

Zum Vorsitzenden des Verwaltungsgerichtes in Celje wurde der bisherige Präsident des Verwaltungsgerichtes in Sarajewo Dr. Ferdinand F r e n j, ernannt. Die Stelle eines Richters beim Verwaltungsgericht in Celje wurde mit dem bisherigen Richter beim Verwaltungsgericht in Sarajewo, Dr. Anton K r z i š n i k, besetzt.

Ausschub bis Samstag

Die Bemühungen um die Grundlinien einer Einigung / Daladiers innerpolitische Schwierigkeiten

G e n f, 9. Oktober.

Heute nachmittags trat das Büro der Abrüstungskonferenz zu einer Sitzung zusammen, die aber von nur ganz kurzer Dauer war. Auf Vorschlag des Präsidenten H e n d e r s o n wurde beschlossen, die Sitzungen bis Samstag auszuweichen und die Zwischenzeit zu benutzen, um in den wichtigsten Fragen, wie Verteidigungswaffen, Laufzeit des Abkommens, Rüstungskontrolle usw. die Grundlinien einer Einigung zwischen den Delegationen herzustellen. Sollte dies gelingen, dann würde der englische Delegierte Eden, der mit Rücksicht darauf, daß England den Macdonald-Plan überreicht hat, für diese Grundlage besonders geeignet erscheint, dem Büro in der Samstagssitzung formulierte Änderungsanträge zum englischen Abrüstungsplan unterbreiten, die am Montag dem

Hauptauschuß der Konferenz überwiesen werden sollen.

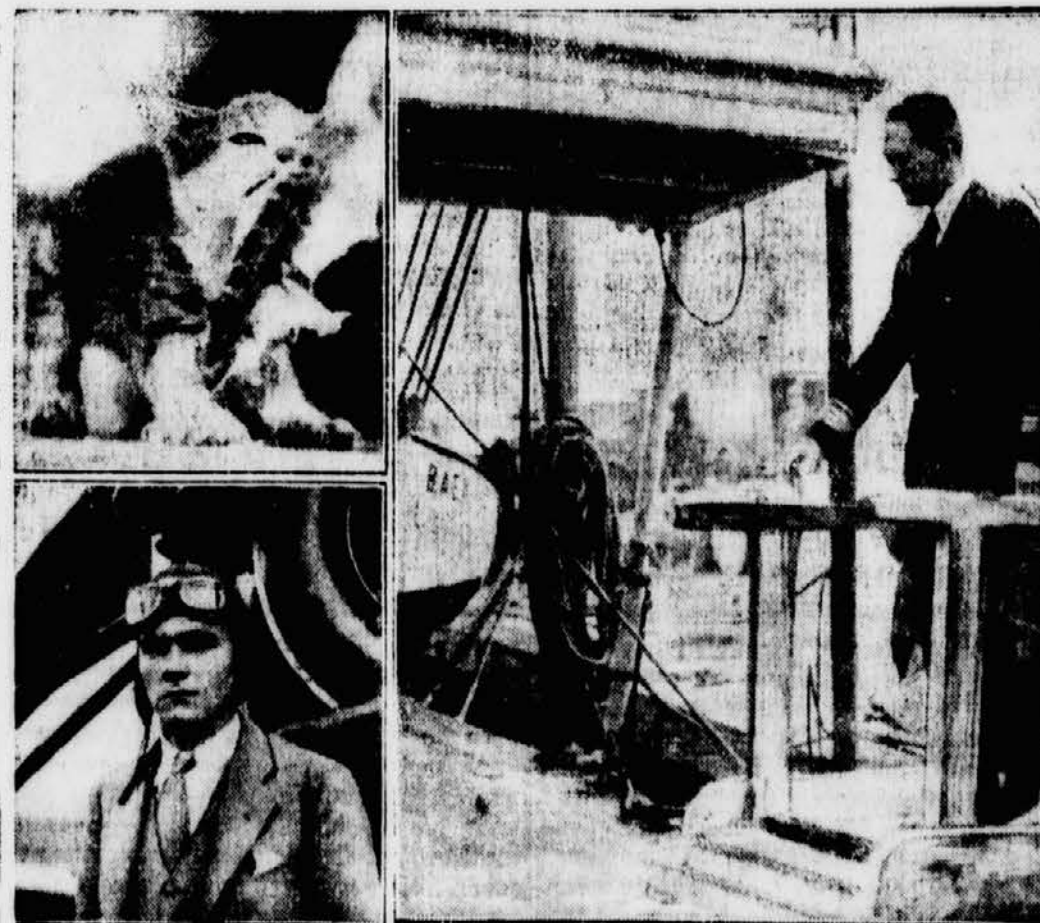
P a r i s, 9. Oktober.

Nach der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten Daladier kann es als feststehend gelten, daß die französische Regierung zurücktreten wird, wenn der vom Berichtshatter für das Budget, Lamoureux, vorgelegte Finanz- und Steuerprogramm von den beiden zuständigen Kammerauschüssen bis 1. November nicht angenommen wird. Im Gespräch mit Parlamentariern erklärte Daladier, daß er seinen Nachfolgern ein schwieriges Vermächtnis zu übergeben und daß man mit seiner Hilfe nicht zu rechnen

L o n d o n, 9. Oktober.

„Evening Standard“ teilt über die Unterredung des Außenministers Sir

Von der neuen Südpol-Expedition Admiral Byrds



Die jetzt bereits auf der Fahrt befindliche zweite Südpol-Expedition des amerikanischen Konteradmirals Richard E. B y r d gilt neben wissenschaftlichen Zwecken und der Erforschung eines neuen kürzeren Seewegs von Afrika nach Australien insbesondere auch der weiteren Suche nach bereits dem Byrd zum Südpol vordringen will.

John S i m o n mit dem deutschen Geschäftsträger Fürst B i s m a r k folgendes mit: „Fürst Bismarck habe neuerlich die Bereitschaft der Reichsregierung erklärt, den Abrüstungsplan Macdonalds als Diskussionsgrundlage anzunehmen, wobei Deutschland seinen Anspruch auf die Waffengattungen erheben würde, die durch den genannten Plan verboten werden sollen. Zugleich aber müsse Deutschland auf Grund der Gleichberechtigungserklärung d. Mächte vom Dezember 1932 Anspruch darauf erheben, daß es, soweit seine Verteidigung dies notwendig mache, solche Befestigungen errichten und solche Waffen herstellen dürfe, die durch den Versailler Vertrag verboten seien und weiters die Vorräte der durch den gleichen Vertrag gestatteten kleineren Waffen soweit vergrößern dürfe, als dies die Umwandlung der Reichswehr aus langdienenden Truppen von 100.000 Mann in kurz dienende von 200.000 Mann erforderlich mache. Außerdem habe der deutsche Geschäftsträger erklärt, daß eine Auflösung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen oder den Einrechnung in die Deutschland erlaubten Streitkräfte für die Reichsregierung undiskutabel sei.

Bulgarien und Jugoslawien

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten M u s a n o v. — Weber Anschluß an die Kleine Entente noch an den turko-griechischen Block.

B u d a p e s t, 9. Oktober.

(Avala.) Der bulgarische Ministerpräsident M u s a n o v gab dem Mitarbeiter der Budapest „Montagszeitung“ eine Erklärung, in der er u. a. sagte: „Bulgarien ist der Ansicht, daß der Zeitpunkt für einen Anschluß an die Kleine Entente oder an den turko-griechischen Block noch nicht gekommen ist.“

S o f i a, 9. Oktober.

(Avala.) Die ZMRD (Innere mazedonische revolutionäre Organisation) hielt hier eine Tagung ab. Mehrere Redner sprachen sich mit aller Entschiedenheit gegen die Verständigung mit Jugoslawien aus.

Die Schreckensfahrt eines Unterseebootes

L o n d o n, 9. Oktober. Das englische Unterseeboot „U 26“ landete Samstag in der Nähe von Campbell im Firth of Forth SOS-Signale aus. Das Fahrzeug war auf einer Klippe aufgefahren und befand sich in Bedrängnis. Ehe aber noch die ausgelassenen Hilfsfahrzeuge zur Stelle waren, gelang es der Besatzung des „U 26“ selbst, das Unterseeboot flottzumachen, so daß es seine Fahrt fortsetzen konnte.

Eine Stunde nachher ereignete sich am Bord des Unterseebootes, als es eben zu einer Tauchprobe ansetzte, eine entsetzliche Explosion. Von der Besatzung wurden zwei Matrosen auf der Stelle bis zur Unkenntlichkeit verköhlt, sechs andere erlitten gefährliche Brandwunden, und auch der Rest der Besatzung wurde, wenn auch nur in geringerem Grade, in Mitleidenschaft gezogen. Nach den Mitteilungen der Leute verwandelte die Stichflamme, die sich bei der Explosion entwickelte, das ganze Innere des Tauchbootes buchstäblich in eine feurige glühende Höhle. Von den Verletzten sind zwei weitere Matrosen in dem Augenblick, als man sie an Land brachte, um sie ins Lazarett einzuliefern, gestorben. Auch bei den anderen Schwerverletzten besteht wenig Hoffnung auf Rettung.

Eine Eisenbahn ohne Räder.

Ein junger, russischer Ingenieur hat eine Erfindung gemacht, die er selbst als einen ungeheuren Fortschritt auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens bezeichnet. Es handelt sich um einen Zug — wegen der Stromlinienform seiner Wagen „die fliegende Zigarre“ genannt — der anstelle der Räder je vier große Kugeln unter jedem Wagen besitzt. Die Kugeln werden durch Elektromotoren angetrieben und laufen in langen Rinnen entlang. Nach den Angaben des Ingenieurs kann die „fliegende Zigarre“ annähernd 200 Stundenkilometer erreichen. Die neue Konstruktion wird augenblicklich erst auf einer Versuchsstrecke ausprobiert.

Francois Coty wandfender Thron

Der „Napoleon des Parfums“ wird kaltgestellt

In Paris hat es wieder einmal eine Sensation gegeben. Seit Jahren war man gewohnt, unter dem Kopf des „Figaro“ die Anmerkung zu lesen: „Direktor: C o t y.“ Und diese Zeile fehlte nun plötzlich. Was war geschehen? Es hatte eine regelrechte kleine Palastrevolution gegeben, der der große Coty, der „Napoleon des Parfums“, zum Opfer gefallen war. Der Chefredakteur des „Figaro“, G r a f S a i n t - A l a i r e, hatte erklärt, daß er mit seinem Direktor nicht mehr zusammenarbeiten könne und wolle. Und so mußte sich der Verwaltungsrat der Zeitung wohl oder übel dazu entschließen, den Direktorposten zu streichen und den Grafen mit der Leitung eines neu gegründeten Direktionskomitees zu betrauen.

Das ist ein Vorgang, wie er in der Wirtschaft, wenn auch nicht alltäglich, so doch sehr häufig vorkommt, und es würde sich nicht lohnen, ihm besondere Beachtung zu schenken, wenn nicht der Mann, der in seinem Mittelpunkt steht, eine der vornehmsten Persönlichkeiten des heutigen Frankreich wäre. Vollständig ist hier allerdings nicht mit beliebt gleichzusetzen, denn Francois Coty gehört im Gegenteil zu den bestgeachteten Männern Frankreichs. Er ist ein Selbstdenker vom reinsten Wasser, und er hat keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, ohne sich dessen zu erinnern. Das ist auch sein gutes Recht, denn von einem kleinen Lehrling zu einer Persönlichkeit von so ungeheurer wirtschaftlicher Macht aufzusteigen, ist gewiß keine Kleinigkeit. Aber Coty hat in sich alle unangenehmen Eigenschaften vereinigt, die ein Emporkömmling sich nur aneignen kann, und die gefährlichsten dieser Eigenschaften, der Größenwahn, ist ihm nun zum Verhängnis geworden.

Coty wurde einmal als junger Lehrling auf Kosten der Krankenkasse nach der französischen Riviera geschickt. Tassungslos stand der junge Mann vor der unendlichen Blauheit des Meeres, deren Duft ihm den Atem zu rauben schien. Er gewann aber seine Fassung schnell wieder. Sein kaufmännischer Geist hatte das Gefühl besiegt. Dieser Duft mußte ausgenutzt, mußte dem Geldbeutel dienlich gemacht werden. Und es verging nicht allzu lange Zeit, bis Coty mit der Parfümfabrikation begann. Das französische Volk ist für Parfümwaren besonders aufnahmefähig, und so geschah es, daß Cotys Fabrik schnell wuchs. Er verdiente Millionen und Milliarden, und die Blumen in den Plantagen, die der junge Lehrling einst bewundert hatte, schienen nur noch zu blühen, um dann in die Fabrik Cotys zu wandern.

Coty hätte gut daran getan, wenn er sich seiner Milliarden erfreut hätte und bei seinem Handwerk geblieben wäre. Aber der ehrgeizige Krieger wollte höher hinauf, und er wußte, daß eines der wichtigsten Mittel, mächtig zu werden, die Presse ist. Geld war in Hülle und Fülle vorhanden. Was lag also näher, als eine oder mehrere Zeitungen zu kaufen? Er erwarb den „Gaulois“ und bald darauf den „Figaro“. Aber diese beiden Blätter konnten seinen Ehrgeiz nicht befriedigen. Sie waren nur auf einen bestimmten Teil des Publikums zugeschnitten, und eine Veränderung ihres Charakters hätte ihr sicheres Ende bedeutet. Coty aber wollte höher hinauf. Er wollte ein Organ zur Verfügung haben, das in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, das vom reichen Mann ebenso gelesen wurde wie vom ärmsten.

Der Parfümkönig griff wieder einmal tief in seinen Geldbeutel und gründete eine neue Zeitung. Sie sollte „La Collaboration“ heißen — die Zusammenarbeit. Er wollte mit diesem Titel auf seine Ziele hindeuten, auf die Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Kapital und Arbeit. Durch einen Zufall wählte er aber einen anderen Namen. Er besuchte in jenen Tagen eine Revolutionsausstellung der Pariser Nationalbibliothek und sah dort einige Exemplare des „Ami du Peuple“, in dem Murat einst die Thesen der Revolution gepredigt hatte. Coty war in der Weichheit nicht sonderlich bewandert, und so geschah

es, daß er den gleichen Titel seinem Blatt gab, das alle anderen als revolutionäre Ziele verfolgen sollte. Das Erscheinen des neuen „Ami du Peuple“ war das Signal zum Ausbruch eines gigantischen Kampfes der plötzlich geeinigten Pariser Presse gegen den Eindringling Coty. Denn die Zeitungen aller Richtungen sahen sich in ihrer Existenz aufs schwerste gefährdet. Der Parfümfabrikant wollte seine Zeitung auf jeden Fall populär machen. Er verkaufte sie für zehn Centimes, während die anderen 25 Centimes verlangten. Lange tobte der Kampf hin und her. Coty setzte Millionen zu, aber er hielt durch. Es gelang ihm schließlich, die Einheitsfront zu sprengen. Das Geld hatte wieder einmal gesiegt.

Nicht allzu lange konnte sich Francois Coty seines Ruhmes erfreuen. Sehr unstillbarer Ehrgeiz hatte ihn sich auch in die Politik einmischen lassen. Er wurde Senator, wollte Minister, wenn nicht gar Präsident werden. Aber obwohl er die in Frankreich besonders beliebte chauvinistische Politik mit einer scharfen Spitze gegen Deutschland führte, konnte er sich auf die Dauer nicht durchsetzen. Man suchte von allen Seiten seine Stellung zu torpedieren, und es mangelte nicht an Angriffspunkten. Er wurde wegen Steuerhinterziehung angeklagt, man warf ihm die Bestechung von Wahlmännern vor, und schließlich wurde er auch in die peinliche Dufour-Affäre verwickelt. Diese Verfehlungen kosteten ihm seine Senatswürde. Seitdem war Cotys Machtstellung stark unterminiert, und eingeweihten Krei-

Im Todestal von Los Angeles

Die große Waldbrandkatastrophe von Griffithpark

Wie viele amerikanische Großstädte hat auch Los Angeles einen herrlichen Naturpark in der Nähe der Filmstadt Hollywood. Der Park ist von riesiger Ausdehnung und liegt in einem landschaftlich besonders schönen Teil des gesegneten kalifornischen Landes. Er bildet die Stätte der täglichen Erholung für viele Tausende von „Luftkurgen“ (Großstädtern, die sich in den gepflegten Waldungen, auf den saftigen Wiesen des Parks ergehen, auf ausgezeichnet in Stand gehaltenen Plätzen Golf oder Tennis spielen oder sich in den großen Schwimmbädern tummeln). Der Griffithpark bedeckt eine Fläche von insgesamt 200 Morgen, er ist ein Stück der natürlichen Landschaft, deren Fülle und Schönheit Bewunderung erregt. Innerhalb des Parks befindet sich auch eine tiefe Felschlucht, 125 Meter tief fallen steile Wände in ein längst ausgetrocknetes Flussbett hinab, in dem heute eine üppige Vegetation gedeiht. Diese Schlucht, die schmal, aber über einen halben Kilometer lang ist, war der Schauplatz der entsetzlichen Tragödie, die bis jetzt 61 Menschenleben forderte. Die ganzen Vereinigten Staaten trauern um die Opfer, die bei der Bekämpfung des mit unerhörter Gewalt im Park wütenden Waldbrands eines graußigen Flammentods starben.

Eine „weggeworfene“ Zigarette

— die jetzt eingeleitete Untersuchung ergab nicht fahrlässige, sondern vorsätzliche Brandstiftung — fiel in einen Haufen trockenes Laub an einer abgelegenen Stelle des Parks. Das ganze trockene und lose geschichtete Laub, auf einem durch monatelangen Regenmangel ausgetrockneten Boden liegend, muß sofort lichterloh gebrannt haben, und das Feuer muß auf das umliegende Unterholz übergesprungen sein. Als die ersten Spaziergänger einen brennigen Geruch spürten und nach der Stelle eilten, wo sie Rauch aufsteigen sahen, fanden sie in einer Geländemulde schon einen ziemlich großen Teil des Waldes in hellen Flammen. Sie benachrichtigten so schnell es ging die nächste Feuerwache, deren Bereitschaften aber erst beträchtliche Zeit später nach dem weit vor der Stadt liegenden Park kamen. Unterdessen hatten weitere Passanten, die mit Entsetzen verfolgten, wie unheimlich rasch der Brand um sich griff, in der Nähe beschäftigte Straßenarbeiter zu Hilfe gerufen.

Es waren durchwegs Erwerbstlose, die dem Arbeitsdienst angehörten. Der Leiter der Straßenbauarbeiten kommandierte sie sofort zur Bekämpfung des Feuers ab. Die Leute verstanden nicht das Geringste von der Bekämpfung von Waldbränden, sie hatten weder Rauchmasken noch genügende Löschgeräte.

Sie näherten sich dem brennenden Teil des Parks auf dem nächsten Weg durch die Schlucht. Dabei hatten sie nicht gesehen, daß das Ende des Felsentals schon brannte. Das Feuer hatte mit rasender Gewalt um sich gegriffen, ein starker Wind segte die lodernden Flammen vor sich her, die auf dem ausgetrockneten Boden und in den Eucalyptuspalmen und anderen ölhaltigen Bäumen Nahrung fanden.

Den erschreckten Arbeitern scholl ein glühendes Meer entgegen,

vor dem sie schleunigst zurückweichen und die Schlucht ergreifen. Aber nach ein paar Metern kamen ihnen die Flammen auch vom Eingang der Schlucht schon entgegen. Die ganze Talsohle brannte im Nu, die Unglücklichen waren vom Feuer eingeschlossen.

Beißender Rauch benahm ihnen den Atem, und die fürchterliche Hitze lähmte ihre Bewegungen. Einige Todesmutige versuchten, die steilen Wände der Schlucht empor zu klettern und sich auf diese Weise zu retten, aber das rasende, rote Element loderte ihnen nach kurzer Zeit auch von oben entgegen. Von allen Seiten versuchten die unterdessen eingetroffenen 12 Löschzüge der Feuerwehr, zu den eingeschlossenen vorzudringen, doch waren ihre Bemühungen völlig erfolglos. Immer wieder versuchten Einzelne, die die fürchterlichen Hilfschreie der mit den Flammen kämpfenden nicht mit anhören konnten, den brennenden Wall zu durchdringen. Sie trugen schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen davon und mußten schließlich die Totgeweihten ihrem Schicksal überlassen. Von den kahlen Abhängen der Schlucht, an denen die Flammen keine Nahrung fanden, ließen sie Strickleitern in den brodelnden Kesseln. Nach wenigen Sekunden zogen sie nur noch verflochtene Strickleitern herauf. Es war vollkommen unmöglich, Hilfe zu bringen.

Grauenvolle Szenen spielten sich ab. Die Unglücklichen kletterten sich in ihrer Todesangst aneinander und flehten sich gegen-

Wieder schuf Elida, was der Zeit entspricht...

Qualität wird wieder verlangt. Aber zeitentsprechend billig. Die neue Elida 7 Blumen Seife befriedigt höchste Ansprüche: Üppiger, weicher Schaum — erstaunlich kosmetische Wirkung. Ihr Duft aus 7 edlen Blüten schmeichelt jeder Frau....



ELIDA



SEIFE

seitig um Hilfe an. Manche verfluchten sich in die Erde einzugraben, um den Flammen zu entgehen, ein paar saßen aufrecht stehend wie Vögel, während die Flammen schon an ihren Kleidern leckten, sie waren vor Aufregung wahnsinnig geworden.

Ihr schauerlicher Gesang überlängte noch eine Weile das Knistern und Rauchen des brennenden Waldes, dann wurden sie stumm. Als der Wind umschlug und die Flammen im Todestal schnell in sich zusammen sackten, drangen die Feuerwehrleute und die vielen freiwilligen Helfer in die schwarzgebrannte Schlucht vor. Sie fanden nur noch wenige der Opfer atmend vor, die mit vieler Mühe wieder ins Leben zurück gerufen wurden. Sie liegen alle mit furchtbaren Brandwunden schweren Rauchvergiftungen im Krankenhaus. Über 50 bis 75 Unentrichtete verbrannten Leichen wurden aus dem Tal geborgen. Der größte Teil des wunderbaren Parks ist ein Raub der Flammen geworden, doch tritt der ungeheure Sachschaden ganz zurück hinter der Trauer um die Menschenopfer der großen Feuersbrunst. In Los Angeles sind die Fahnen auf Halbmast gesetzt und alle Vergnügungen und Festlichkeiten abgesagt. Umfassende Hilfsaktionen für die Hinterbliebenen sind eingeleitet worden.

Bei Nervenzittern, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen „Kranz-Josef“-Bitterwasser ein Hausmittel in der Hand um die meisten Aufregungen, von welchem Teil des Verdauungsweges sie auch immer ausgehen mögen, allseitig zu bannen. Herzliche Verhüllungen erkennen an, daß das „Kranz-Josef“-Wasser auch bei Menschen vorgerückt ist. Altersverträglichkeit.

Das „Kranz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Der reichste Erbe der Welt.

Am 6. u. 9. Oktober. Die Schwieger-tochter des Maharadscha von Halderabad, des reichsten indischen Fürsten, ist von einem Sohn entbunden worden. Der junge Prinz ist der reichste Erbe der Welt, denn das Vermögen, das ihm einst zufallen dürfte, wird auf über 200 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Am 9. u. 10. Oktober. In einer schweren Gemütsdepression hat die geschiedene Frau des bekannten Filmproduzenten O'Brien, dessen letzter Film „King-Kong“ eben die Runde durch die Welt macht, ihre beiden Söhne im Alter von 13 und 14 Jahren in ihrer Villa in Santa Monica bei Hollywood erschossen u. daraufhin einen Selbstmordversuch unternommen. Der Zustand der Frau ist äußerst kritisch. Das Motiv der Tat dürfte darin gelegen sein, daß Frau O'Brien

Lokal-Chronik

Dienstag, den 10. Oktober

Sichlstreif der Gastwirte?

Sorgen des Gastgewerbes / Vor dem Landeskongreß der Gastwirte in Beograd

Im Saale des Hotels „Prijamoru“ hielten gestern nachmittags die Gastwirte und Kaffeehändler unter dem Vorsitz ihres rührigen und agilen Obmannes Herrn Gjuro Bašić eine außerordentliche Versammlung ab, die diesmal einer Reihe von aktuellen Fragen und Sorgen des Gastgewerbes gewidmet war. Den wichtigsten Anlaß zu dieser Versammlung gab der für den 25. d. M. in Beograd anberaumte Landeskongreß der jugoslawischen Gastgewerbetreibenden, den auch die Gaststättenbesitzer aus dem Draubanat so vollständig als möglich beschicken wollen. Der Obmann gab eine Darstellung über die Gründung des „Reichsbundes“ (Zemaljski savez ugostiteljskih udruženja) und verwies auf die Wichtigkeit dieses Kongresses, der mit der Stupischinatagung zusammenfällt und der parallel mit der Stupischinatagung auch die Frage der Reform der Weinverbrauchssteuer werden regeln müssen. Aus diesem Grunde sei die manifestative Teilnahme Pflicht der interessierten Gewerbetreibenden. An dem Kongreß werden etwa 5000 Gaststätteninhaber ihre Ansprüche auf eine bessere Existenzberechtigung anmelden. Die Gastwirte aus dem Draubanat werden einen Sonderzug benützen. Die Kosten für Reise, Verpflegung und Nächtigung sind auf 300 Dinar pro Person bemessen. Auf den dringlichen Appell des Obmannes hin wurden an Ort und Stelle die ersten Anmeldungen durchgeführt. Die Versammlung beschäftigte sich sodann

mit Steuer- und Preisregulierungssachen; letztere sollen in einer besonderen Sitzung der Kaffeehändler ihrer definitiven Regelung zugeführt werden, da sich mit Rücksicht auf das Ansteigen der Weineinkaufspreise auch die Frage der Erhöhung der Weinverkaufspreise von selbst einstellte.

Sehr bewegt war die Debatte über die Regulierung des Strompreises für die Gaststättenbetriebe, der in seiner heutigen Bemessung von 3,75 Din pro Kilowattstunde ruinöse Folgen für das wirtschaftlich schwer bedrängte Gastgewerbe zeitigt. Bei dieser Gelegenheit wurde auf den erfolgreichen Kampf bezüglich der Senkung der Strompreise hingewiesen, der durch Einigkeit erzielt wurde. Wenn die Stadtgemeinde sich der Forderung nach Revision des Strompreiskurses widersetzen sollte, ist nach den Ausführungen des Obmannes mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in 131 Gastbetrieben eines Tages die elektrischen Glühlampen verlöschen werden, um der Beleuchtungslampe und der Kerze den Platz zu machen. Von einem solchen Zustand ist zu erwarten, daß die Gastwirte erst die Bereitschaft der zuständigen Faktoren zu Verhandlungen. Die Debatte über alle diese Fragen war überaus lebhaft und konnte der Obmann Herr Bašić die vollständige Uebereinstimmung der Gastgewerbetreibenden in allen Standesfragen feststellen.

Tschechoslowakische Sänger in Maribor

Der Sängerkor der Prager Siedler begibt sich dieser Tage auf eine Tournee durch Jugoslawien und trifft Freitag, den 13. d. gegen 14 Uhr mit zwei Autobussen in Maribor ein. Am selben Abend um 20 Uhr gibt er im Kasinoaal ein Konzert, bei dem tschechoslowakische und jugoslawische Kompositionen, alle in der ursprünglichen Sprache, zu Gehör gebracht werden. Der Chor zählt 37 Mann und steht unter der Leitung des Dirigenten Karel. Die Führung der Tournee hat Polizeikommissar Pecher übernommen.

Die Tournee findet unter dem Protektorat der Tschechoslowakisch-jugoslawischen Liga in Prag und der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga in Beograd statt. Beim Arrangement wirkten die Polizeiorganisationen jener Städte mit, in denen Konzerte gegeben werden.

Die Gäste werden Freitag gegen 14 Uhr an der Grenze und dann in der Nähe des Hauptbahnhofes empfangen und begrüßt werden. Nach dem Konzert findet im Hotel „Drel“ eine gesellige Zusammenkunft statt, zu der alle Freunde des tschechoslowakischen Volkes geladen sind. Samstag fährt der Sängerkor nach Lubljana weiter.

Die Karten sind zum Preise von 20 bis 2 Dinar bei den Wachleuten sowie bei Zlata Braniš und an der Abendkasse erhältlich.

m. Todesfall. Nach langem schweren Leiden ist heute nachts der hiesige bekannte Bildhauer und Kunststicker Herr Albert Bösch im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verbliebene war eine der hervorragendsten Vertreter des Mariborer Kunstgewerbes. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Trauungen. Dieser Tage wurde der Professor Herr Franz Borš mit der Lehrerin Fräulein Soltan und der Lehrerin Herr Janež Dobaj mit der Lehrerin Fräulein Stanič getraut. Den Neuvermählten unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Die Advokaturprüfung hat dieser Tage beim Appellationsgericht in Lubljana der Advokaturkandidat Herr Dr. Marjan Stupica aus Maribor mit sehr gutem Erfolg abgelegt. — Wir gratulieren!

berichten zu können. Den Kartenvermerk hat wieder in liebenswürdiger Weise Herr Hofe übernommen.

m. Essentlicher Donk. Dem Rufe der Antituberkulosenliga in Maribor haben im September nachstehende Pfarrämter Folge geleistet und dem Fond für den Bau eines Asyls für Tuberkulose größere Beiträge zukommen lassen. Smartno ob Rasi, Sv. Kriz bei Dutomir, Gornja Lendana, Slovengradec, Gomilsko, Makole, Pamee, Vaprice, Sv. Martin bei Slovengradec, Sv. Jernej bei Voče, Sv. Michael ober Mojirje, Selo bei Slovengradec, Sv. Miklavž ober Vasto und Sv. Lenart (Slov. gor.). Ferner spendeten die Freiwillige Feuerwehr in Radvanje 50, der Arbeitergesangsverein „Enakost“ in Studenci 54 und Herr Josef Krubar aus Artice 10 Dinar. In der Sammelbüchse im Allgemeinen Krankenhaus ergab die Sammlung 17,75 Dinar, in jener am städtischen Physikat unter Leitung von Frau Kolenc bereits zum zweiten Mal 48,75 Dinar. Allen hochherzigen Spendern spricht die Antituberkulosenliga auf diesem Wege ihren wärmsten Dank aus!

m. Der Esperantokurs wird Montag, den 16. d. um 19,30 Uhr in den Räumen der Mädchenbürgerschule in der Cantarjenska ulica eröffnet. Anmeldungen mögen schriftlich an Herrn Leopold Kisele, Velika cesta 16 oder Gostpola ul. 56 schriftlich gerichtet werden. Näheres im nächsten beim Café „Central“.

m. Verpachtung der Bahnhofrestauration. Bei der Staatsbahndirektion in Lubljana findet am 4. November im Wege der öffentlichen Auktion die Verpachtung der Restauration am Hauptbahnhof in Maribor statt. Die Bedingungen können bei der Handelskammer in Lubljana in Erfahrung gebracht werden.

m. Verstorbenen. Im Laufe der vorigen Woche sind in Maribor gestorben: Marie Gregorič, gebr. Dehmann, 53 Jahre alt; Frieda Novak, Schlossermeistersgattin, 27 J.; Ivan Cepe, Zimmermann, 57 J.; Karoline Velt, 68 J.; Alfons Kosi, 1 Tag; Andreas Marčič, 8 J.; Marie Rajso, 86 J.; Anton Sabec, Finanzinspektor i. R., 60 J.; August Polmin, 34 J.; Marie Ludmann, 1 Monat; Marie Billich, 28 J.; Drago Windisch, 2 Monate; Paul Holzer, 76 J.; Josef Tancer, 27 J.; Silba Pult, 22 J.; Stanislav Hartner, 1 Tag; Anton Urbanč, 85 J.; Johanna Lilar, 8 J.; Rosina Zobl, 29 J.; Peter Marčič, 86 J. und Marie Jugover 51 Jahre alt.

m. Die Kaufleutevereinigung erhielt vom Hilfsausschuß für die vom Hochwasser im Draubanat Betroffenen ein Rundschreiben, worin um Einsetzung von Unterstützungsbeiträgen erjucht wird. Einige Gegenden Sloweniens hat eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht, sodaß die davon betroffene Bevölkerung sich in großem Elend befindet. Deshalb richtet die Kaufleutevereinigung an ihre Mitglieder das Ersuchen, die bedauernswerten Opfer zu unterstützen, die gerade knapp vor dem Winter in die größte Not gestürzt wurden. Neben uns nicht auf die herrschende Krise aus, die nicht die betroffene Bevölkerung verschuldet hat. Die Bevölkerung ist nicht schuld daran, daß der Handelsstand von der Krise so schwer heimgesucht wird. Jedermann möge nach Kräften beisteuern. Die Beiträge werden bis Ende Oktober von der Kasse der Kaufleutevereinigung entgegengenommen.

m. Erteilte und gelöschte Gewerbeurteile. Im September wurden von der Stadtgemeinde nachstehende neue Gewerbeurteile erteilt: Kurt Hausmaninger, Holz- und Holzhandlung, Cantarjenska ul. 23, Marian Baebler, Striderei, Franciskani ul. 23, Anton Kipinčič, Gemischtwarenhandlung, Retrinjska ul. 6, Franz Neuberg, Schuhmacher, Bodnikov trg 2, Sigmund Kurt, Verkauf von optischen Artikeln, Vobreska cesta 15 und Slavia Markovič, Verleiher von technischen Artikeln, Gostpola ul. 40. Gelöscht wurden dagegen folgende Gewerbeurteile: Mla Konec, Schmiederei, Hauptplatz 11, Elisabeth, Gemischtwarenhandlung, Ulica 1, Anna Samuh, Schreinerei, Hauptplatz, Alojz Jurčan, Fleischbrenner, Metelkova ul. 53, Ludwig Drnec, Manufakturwaren und Kon-

fürchte, von ihrer augenblicklichen Krankheit nicht wiederhergestellt zu werden und daß ihre Kinder nach ihrem Tod von der kleinen Pension nicht leben könnten.

Dem Autoventilator kalpiert.

Roma, 9. Oktober. Auf der Chaussee zwischen Barletta und Trani ereignete sich gestern ein gräßlicher Verkehrsunfall. Der Handelsangestellte Francesco Dibaldi fuhr auf seinem Motorrad in schnellem Tempo gegen Trani, als ihm ein Lastkraftwagen der Firma Fratelli Sarto aus Barletta entgegenkam. Die beiden Fahrzeuge trafen einander in einer unübersehbaren Straßenspur. Dibaldi konnte nicht mehr ausweichen oder abhalten u. rannte mit dem Kopf genau gegen den Kühler des großen Lastwagens. Während sein Motorrad unter den Wagen geriet und gänzlich zertrümmert wurde, durchdrang Dibaldi mit dem Kopf den Kühler des Wagens, so daß er dort feststeckte und mitgeschleift wurde. Von dem schnell rotierenden Ventilator des Kraftwagenmotors wurde dem verunglückten Motorradfahrer die Kopfhaute im Ausmaß von zwei Handflächen von den Knochen geschält. Es kostete viele Mühe, Dibaldi, der ohnmächtig an der Stirnseite des Kraftwagens hing, aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Da er bei dem Zusammenstoß auch schwere innere Verletzungen erlitten hat, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Ein Stierkampf mit Hindernissen

Bei einem großen Stierkampf in einer spanischen Stadt sollte der berühmte und mit großer Renommee angekündigte Matador Chiquito de la Audiencia ein Gastspiel geben. Eine riesige Menschenmenge hatte sich versammelt und wartete jenseitensüchtig auf das erregende Schauspiel. Doch schon zu Anfang ereignete sich der erste Zwischenfall. Der Stier, ein besonders mächtiges und hartes Tier, wurde einige Minuten zu früh auf den Kampfplatz gelassen. Die Zuschauer, die „Picadores“, auf ihren elenden, bedauernswerten Kiefern waren noch nicht auf den plötzlichen Angriff vorbereitet und ergriffen panikartig die Flucht. Sofort ertönten aus der enttäuschten Menge mißbilligende Rufe und schrille Pfeife. Dadurch wurden auch die „Capadores“, die den Stier mit roten Tüchern reizen sollen, nervös gemacht. Sie stellten sich ängstlich ungeordnet an, zwei von ihnen konnten sich nicht schnell genug über die Barriere, die die Arena umschließt, in Sicherheit bringen und wurden schwer verletzt. Die Stimmung des Publikums wurde immer gereizter, und als endlich der Matador in seinem strahlenden Kostüm auf den Plan trat, wurde er nicht wie sonst mit begeistertem Applaus empfangen. Dadurch irritiert, konnte sich der „Señor de la Tauromaquia“ nicht genügend auf seine schwere Aufgabe konzentrieren. Mehrmals verfehlte er den Stier mit dem Stöckchen, einmal wäre er sogar um ein Haar überrennt worden, und schließlich, als das verängstigte Tier in schäumender Wut auf ihn zuraute, legte er mit einem fähigen Schwung über die Barriere u. schwebte in die Luft, als suchte er nach dem schnellsten Weg zur Flucht ins Freie. Das war für die bluthungrige Menschenmenge zuviel. Obstreife, Stämme, Papierfäule flogen dem prominenten Stierkämpfer unter wüsten Schimpfwörtern um die Ohren. In dem allgemeinen Tumult gelang es ihm, auf die Straße zu entkommen und in einem zufällig bereitstehenden Auto zu entfliehen. Der unbeflegte Stier wurde unter dem Geheul der Zuschauer von der Polizei mit Hilfe eines Laßos eingefangen und durch Schüsse getötet.

Gedankenmiller

Von Koli W. e. d. t.

Wer sein Erleben stets in Worten festhält, schafft einen Roman vom Leben.

Wer sich auf keinem Boden zu verankern vermag, fällt ins Bodenlose.

Im Menschenleben leben zwei erbitterte Gegner: Geist — Geschlecht.

Schmerzen machen meist die Menschen klein, Leiden aber groß.

Jene Frauen, die uns ansprechen, auch wenn sie schweigen — sind die begehrtesten.

Haltestelle Ljzno

Vollkommener Erfolg der Sammelaktion / Vor der Aufnahme der Erdarbeiten

Nach eingeholten Informationen kann die Aktion für die Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle in Ljzno mit einem vollen Erfolg rechnen. Die Bahndirektion ist der Realisierung des Projektes gewogen und betreibt die Verwirklichung des langgehegten Wunsches der Bevölkerung mit allen Mitteln. Die Direktion hat allgemeine Bedingungen für die Errichtung der Haltestelle ausgearbeitet und dieselben den direkt interessierten Gemeinden Ljzno, Dobrovoje, Radvanje, Razvanje, Zrkonci, Dogose und Studenci zugehen lassen. Sollten binnen 15 Tagen nach der diesbezüglichen Aussprache im Gemeinderate in keiner Gemeinde keinerlei Einwände gegen die Realisierung des Projektes erhoben werden, dann wird die stillschweigende Annahme der Bedingungen vorausgesetzt. Diese Frist ist nun in allen Gemeinden verstrichen, ohne daß ein Einwand erhoben worden wäre. Die Bevölkerung hat dadurch ihre Bereitwilligkeit manifestiert, zur Verwirklichung des gefakten Planes nach Kräften beizutragen. Die allgemeinen Bedingungen haben noch von der Bauverwaltung sowie von den Ministerien für Verkehr, für Finanzen und Inneres die entsprechende Genehmigung zu erlangen, worauf an die Realisierung des Gedankens geschritten werden kann. Der Abgeordnete Direktor K r e j č i gab die Versicherung, er werde die rasche Erledigung der Angelegenheit in Ljubljana und Beograd zu erwirken trachten.

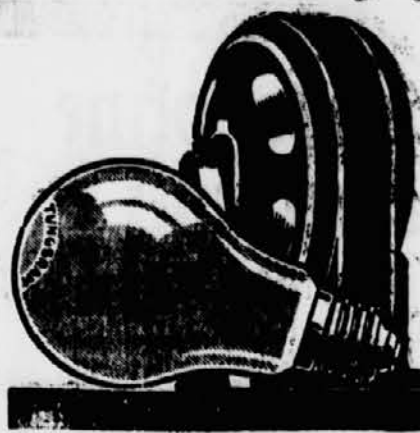
Die Aufgabe, die sich der Ausschuss zur Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle in Ljzno gestellt hat, ist gewiß nicht leicht. Er möchte gerne die Bauarbeiten aufnehmen, muß jedoch warten, bis aus Ljubljana u. Beograd die entsprechenden Bewilligungen eintreffen. Man muß sich noch etwas gedulden, obwohl der Winter vor der Tür steht

und Arbeitslose auf Beschäftigung warten.

Die Sammelaktion zeigt bereits schöne Erfolge. Die Allgemeine Baugesellschaft u. die Firma „Kobina“ spendeten je 5000 und einige Betriebe in der Stadt sowie einsichtsvolle Privatleute je 1000 Dinar. Der Bauausschuss besitzt bereits so viel Vermittel, um an die Erdarbeiten zu schreiten, wodurch eine Reihe von Arbeitslosen Beschäftigung finden könnte. Insbesondere machte sich der Bezirkshauptmann M a l a r um die Realisierung des Projektes verdient, der eine Summe von 10.000 Dinar zu erwirken verstand, welcher Betrag für die Beschäftigung von Arbeitslosen der in Betracht kommenden Gemeinden verwendet werden soll, die einer Unterstützung tatsächlich würdig sind. Die Bahndirektion wurde ersucht, dem Bauausschuss nach Möglichkeit die nötigen Pläne eheabaldigst zugehen lassen, noch bevor die Genehmigung aus Beograd eintrifft. In diesem Falle könnten die Erdarbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden, wogegen an die Aufführung des Aufnahmestandes nach Maßgabe der Witterung geschritten werden könnte.

Der Bauausschuss unternahm alle Schritte, um die Lösung der Frage zu beschleunigen und wird die Angelegenheit auch künftighin mit aller Kraft betreiben. Desgleichen setzen sich auch die Abgeordneten Direktor K r e j č i und Dr. P i v k o an maßgebenden Stellen für die eheabaldigste Realisierung des Projektes ein. Schließlich ist auch die aufopferungsvolle Tätigkeit jener hervorzuheben, die mit dem Sammelbogen in der Hand die Parteien besuchen, die für den gedachten Zweck Summen zur Verfügung stellen, die für die Vermögenslage des Sponsors oft recht ansehnliche Beträge zeichnen. Jedenfalls steht der Baubeginn un mittelbar bevor.

Der Wirkungsgrad des Motors



Ist das gut, wenn er bei geringem Stromverbrauch viel Pferdekraft gibt. Warum achten Sie nicht auch beim Kauf der Glühlampe darauf, dass Stromverbrauch und Lichtleistung in einem wirtschaftlichen Verhältnis stehen? Kleiner Stromverbrauch und grosse Lichtleistung — das ist die wirtschaftliche Glühlampe. Verlangen Sie daher von Ihrem Händler

TUNGSRAM

Zu Allerheiligen wird der Verein auf beiden Friedhöfen Spenden einsammeln, aus denen im Winter den Ärmsten, besonders aber den von der Ueberschwemmung Betroffenen Unterstützungen gewährt werden sollen.

c. Anmeldungen zur Bemessung der Bausteuer. Das Umgebungsbeamteamt fordert alle Betroffenen auf, bis zum 31. Oktober der Steuerverwaltung die Bausteuer anzumelden und zwar auf den Formularen, die bei der Steuerverwaltung erhältlich sind.

c. Tragischer Tod eines jungen Mannes. Montag früh gegen 6 Uhr fand man den 21-jährigen Installateur Leopold Jukret in der Wohnung seiner Eltern tot auf. Der Tod war durch Leuchtgasvergiftung eingetreten. Jukret war noch Sonntag in Gesellschaft und sehr gut aufgelegt. Als er abends nach Hause kam, fand er das Nachtmahl in der Küche vor, das er offenbar auf dem Gastofen aufwärmen wollte. Er öffnete den Hahn entzündete aber nicht sofort das Gas, da er sich, wie alle Anzeichen hinweisen, auch noch Kaffee wärmen wollte. Mittlerweile wurde er von dem austretenden Gase betäubt. Der Verstorbene war ein äußerst sympathischer und in Sportkreisen beliebter Mann, der auch seinem Vater, der Installateur ist, schon eine Stütze war. Das Beerdigungsamt wird Mittwoch, den 11. d. um 16 Uhr auf dem Stadtfriedhof statt. Freide seiner Asche. Den schwer betroffenen Angehörigen unser Beileid!

c. Unfälle. In der Mlrdceva ulica stürzte die 61-jährige Private Zinnwauer so unglücklich auf den Boden, daß sie sich dabei das rechte Bein brach. — In der Mlavinika ulica fiel die 28-jährige Bedienerin Agnes Mastnall vom Rade und bekradigte sich schwer den rechten Fuß. — In Ljzno wurde der 55-jährige Tischler Franz Gajzel von einer Maschine bei der Hand erfaßt, die ihm einige Finger abtrennte. Alle Verunglückten wurden ins Allgemeine Krankenhaus gebracht.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, den 10. Oktober um 20 Uhr: „Gospoda Glembojevi“ (Die Herren von Glemboj). Ab. 8.

Mittwoch, den 11. Oktober: Geschlossen.

Donnerstag, den 12. Oktober um 20 Uhr: „Roga“. Ab. 8.

Kino

Burg-Tonkino. Nur noch bis Mittwoch wird der große Willi Forst-Film „Das brennende Geheimnis“ nach der Novelle von Stefan Zweig vorgeführt. In den Hauptrollen Nora Gregor und Gustav Kröhllich. — Donnerstag Premiere des größten Dschungelfilmes „Tarzan“ mit dem Weltrekordmann im Schwimmen Jonny Weismüller in der Titelrolle.

Union-Tonkino. Heute letzte Aufführung des erstklassigen Films „Liebe der Frau Lehmanns Töchter“ mit Hansi Niese, Gertha Thiele und Elise Elster. — Ab morgen der Großfilm „Saison inairo“ mit Willy Krüger, Renate Müller und Leopoldine Konstantin. Ein Film, den man sehen muß.

Sport

Die Außenseite voran

Nach dem Debakel unserer Fußballmannschaften liegen nun die Außenseiten „Hermez“ und „Cakovec“ mit je drei Punkten an der Spitze der neuen Meisterstabelle. Es folgen „Celje“ und „Zelaznikar“ mit je zwei Punkten, während „Lirija“, „Maribor“ und „Rapid“ punktlos den Abschluß bilden. „Lirija“, die bislang noch spielfrei war, scheinen nun Tür und Tor für den Marsch nach vorne geöffnet. Vielleicht war schon dieser Katastrophentag für die Entscheidung der Meisterschaft ausschlaggebend, zumindest die Herbstmeisterschaft dürfte unseren Mannschaften entgangen sein.

Nächsten Sonntag gehen wieder drei Punktspiele in Szene u. zw. treffen in Maribor die Rivalen um die lokale Vorherrschaft „Rapid“ und „Celje“ aufeinander. „Hermez“ den Kampf gegen den ESC. „Celje“ aufsuchen, während „Lirija“ in Cakovec zum ersten Mal in die Ereignisse eingreifen wird. „Maribor“ ist nächsten Sonntag spielfrei.

: Qualifikationsspiel für die Liga. Sonntags wurde in Ljzno das erste Qualifikationsspiel der Semifinales der B-Zone für den Aufstieg in die Liga zwischen „Gradjanst“ und „Zask“ (Sarajevo) ausgetragen. „Gradjanst“ ersocht unversehrt einen hohen 4:0 Sieg, der aber verdient ist. Das zweite Semifinalspiel wird kommenden Sonntag in Sarajevo ausgetragen.

: Der Leichtathletinnen-Städtekampf Zagreb-Ljubljana endete vergangenen Sonntag in Ljubljana mit einem Sieg der besseren Zagreberinnen, die 58 Punkte erzielten, während es Ljubljana nur auf 29 brachte.

: Tennissieg gegen Ungarn. In Zagreb führt Jugoslawien im Tennisländerspiel gegen Ungarn mit 2:1. Pallada schlug Pano mit 6:2, 6:2, 6:3 und Kukuljević rang Gabrovits mit 6:1, 6:4, 6:3 nieder, während Kehrli-Gabrovits das Doppel gegen Punder-Kukuljević mit 6:4, 6:4, 5:7, 7:5 an sich rissen.

: Lovelod und Vercali lagen ab. Der amerikanische Athletikverband hatte kürzlich Lovelod und Vercali zu einer Ansbang nächsten Jahres in New York stattfindenden Hallenveranstaltung und zur Begegnung mit amerikanischen Spitzenleuten über eine Meile oder 1500 Meter eingeladen. Beide Athleten haben aber eine Absage erteilt, weil ihnen weder die Zeit noch der Ort zur Austragung eines solchen Rennens als geeignet erscheinen.

: Arne Borg hat trotz seines Alters kaum etwas von seiner Leistungsfähigkeit eingebüßt. Das zeigte er erst jetzt wieder im Stockholmer Zentralbad. In einem 100-Meter Crawlswimmen holte er die großartige Zeit von 59.1 Sekunden heraus, mit welcher er den Landesrekord um acht Zehntel Sekunden unterbot. Gunnar Werner belegte in diesem Rennen mit 1:01.6 den zweiten Platz.

: Die leichtathletischen Europameisterschaften wurden endgültig beschlossen und für 1934 an Italien vergeben.

Klubnachrichten

: SA. Rapid. Heute, Dienstag, um 20 Uhr Sitzung des Hauptausschusses im Hotel „Zamorec“.

Bilo kuda Ki-Ki svuda!

sektion, Gregorčičeva ul. 20, Alois Minašič, Mušter, Kopališka ul. 11 und Theresia Krepel, Kleinversteher, Taborška ul. 2.

m. Schadenfeuer. In Slovenska Bistrica brach Sonntag nachts aus bisher noch nicht genau ermittelter Ursache beim Besitzer u. Schneidermeister Stefan Kerle ein großer Brand aus, der rasch große Dimensionen annahm. Das Wirtschaftsgebäude wurde mit den Geräten ein Raub der Flammen. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr u. der Garnison ist es zu verdanken, daß der Brand nicht auf die benachbarten Objekte übergriff, was für die ganze Gegend hätte verhängnisvoll werden können. Trotzdem schwebte die Bevölkerung stundenlang in größter Sorge, ob es gelingen werde, das entfesselte Elementen Herr zu werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30.000 Dinar, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

m. Belohnter Fleiß. Der schon längere Zeit beschäftigungslose Handelsangestellte Franz D e t i č e z widmete sich in letzter Zeit ganz den weiblichen Handarbeiten. In den letzten sechs Wochen fertigte er eine Fahne nach dem Muster unserer Regimentsfahne an und überlieferte sie dem Hofmarschallamt. Dieser Tage erhielt der junge Mann aus Beograd ein Anerkennungs schreiben und als erste Unterstützung den Betrag von 1000 Dinar.

m. Selbstmordversuch eines Gendarmen. Heute vormitt. jagte sich der in der Kerkova ulica wohnhafte 30-jährige Gendarm Anton S. aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in die linke Brustseite. Im lebensgefährlichen Zustand wurde der Gendarm von der Rettungsabteilung ins Spital überführt.

*** Herr Svengali veranstaltet Dienstag, den 10. und Donnerstag, den 12. Oktober Experimentallabende in der Belika taverna. 12508**

*** „Ljubljana samopomoč (Volkselfhilfe)“ reg. vom. blag. v Mariboru** hatte am Sonntag, den 8. Oktober 1933 ihre 2. außerordentliche Generalversammlung, auf welcher auch der § 17 der neuen Statuten (Uebergangsbestimmungen) mit bedeutend reduzierten Monatsbeiträgen angenommen wurde. 12512

Aus Ljub

p. Renovierung der Draubridge. Auf der Draubridge werden gegenwärtig Renovierungsarbeiten vorgenommen. Der Verkehr wird sich daher nur auf einer Hälfte ab, deshalb Vorsicht geboten erscheint.

p. Der Bezirksstrafenausschuss hat nun die Arbeiten am Straßenbau Ljzno — Podlehnik — Nova Cerkev wieder aufgenommen. Für den Bau wurde eine Summe von 1.600.000 Dinar veranschlagt.

p. Blutiger Geschwisterzwist. Den Besitzersohn Josef Bidovič veranlaßte eine belanglose Meinungsverschiedenheit, daß er seine Schwester in brutalster Weise mit den Nägeln bearbeitete. Das Mädchen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

p. Im Tonkino wird Mittwoch, den 11. und Donnerstag, den 12. d. der Filmclager „Liebe in der Boheme“ mit Diane Kaib, Oskar Karlweis und Walter Rilla in den Hauptrollen vorgeführt.

Aus Celje

c. Todesfälle. In Zalec starb Sonntag der bekannte Schneidermeister aus Celje Herr Anton K e i c h im Alter von 51 Jahren. Das Begräbnis findet Dienstag, den 11. d. um 17 Uhr auf dem Stadtfriedhofe statt. R. i. p.!

c. Regulierung der Koprivnica. Die Umgebungsbeamte beginnt in den nächsten Tagen mit der Fortführung der Sicherungsarbeiten an der Koprivnica. Diese Arbeiten sind notwendig, damit die bisherigen Regulierungsmaßnahmen nicht vom Wasser abgetragen werden. Bei diesen Arbeiten wird wieder eine größere Anzahl von Arbeitslosen aus der Umgebungsbeamte beschäftigt werden.

c. Das Rote Kreuz wird im Winter wieder einen Samariterkurs veranstalten. Für die Ueberschwemmten in der Umgebungsbeamte spendete der Verein 2000 Dinar, während der Kinderchor mit 1500 und die Küche der Jugendabteilung in der Mädchenbürgerschule mit 500 Dinar bedacht wurden.

Wirtschaftliche Rundschau

Regionalverträge ohne politische Bindung

Ein Referat des jugoslawischen Delegierten auf der Interparlamentarischen Konferenz in Madrid

—O— Gelegentlich der neuesten Tagung der Interparlamentarischen Union in Madrid sprach der jugoslawische Delegierte Dr. Belizar Janovic über die aktuellsten Wirtschaftsfragen Europas und nahm dabei in interessanter Weise zu den Hauptproblemen des Tages Stellung.

Nach den Darstellungen des Redners gibt es zwei Wege, die zu einer geordneten Wirtschaft führen. Der erste Weg ist die liberale Handelsfreiheit, welche individuelle Aktionen ermöglicht. Der zweite Weg besteht in der sogenannten Planwirtschaft, das ist die Wirtschaftsführung nach einem bestimmten einheitlichen Plan. Es ist einleuchtend, daß der erstgenannte Weg der bessere ist. Das beweisen die Erfahrungen, die in der Zeit vor dem Weltkriege gesammelt worden sind. Damals hat sich die Bilanz des internationalen Güterausstausches innerhalb von 20 Jahren verdoppelt. Heute können die einzelnen Staaten jedoch zu keinem Abkommen gelangen. Kein Land ist bereit, den Weg des freien Handels aufrichtig zu beschreiten und damit die Krisenerleichterungen und die Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen.

Die Autarkie ist unzweifelhaft die Hauptursache für die Agrarkrise in Europa. Treibend dies längst festgestellt ist, praktizieren alle Staaten das autarkische System und an der Spitze dieser Staaten steht Deutschland. Dr. Janovic hat gelegentlich der Schlußführung der Konferenz ausgerufen: „Die Nationen müssen sich bemühen, die Arken und Wege der eigenen Erneuerung auf individuellem Wege zu finden!“

Unter solchen Umständen ist es heute ausgeschlossen, das Gleichgewicht unter Anpassung von Nachfrage und Angebot herzustellen. Heute ist es unmöglich, sofort zur liberalen Handelspolitik zurückzukehren. Daher muß einstweilen das System der staatlichen Intervention angewendet werden. Dies ist heute in erster Linie auf die europäischen Agrarstaaten, in welchen die Lage tatsächlich am schlechtesten ist.

Immer wieder muß unterstrichen werden, daß es sich bei der Planwirtschaft nur um einen Übergangszustand handeln darf, der aufzuheben hat, sobald die Möglichkeit für den freien Handel gegeben ist. Das Ideal der Wirtschaft ist die vollkommene Freiheit ohne jede Begrenzung, läme sie von welcher Seite immer.

Es ist jedoch sofort zu bemerken, daß das Übergangssystem auf internationalem Wege

zu regeln ist. Hier wird in erster Linie an die Getreideproduktion und -verteilung gedacht. Die Getreidekrise herrscht in allen Staaten, trete sie nun als Import- oder als Exportkrise auf. Es hat sich herausgestellt, daß Bilateralverträge diese Krise nicht mildern könnten.

Dr. Janovic steht auf dem Standpunkte, daß Regionalverträge nur dann gesund und wirkungsvoll sein können, wenn sie frei von politischen Prämissen sind. Er verurteilt daher auch jene politischen Gebilde, wie sie der Versuch des „Zollanichlusses“ darstellt, oder auch die italienisch-österreichisch-ungarische Interessentenpolitik. Italien bezieht von Österreich 2,5% des Gesamtimports und liefert 6,31% der gesamten Ausfuhr dorthin. Für Österreich ist eine Bindung mit Italien nicht vorteilhaft. Der tatsächliche Nutzen liegt bei einer aufrichtigen Zusammenarbeit mit der kleinen Entente, die zu den Hauptlieferanten und Hauptabnehmern Österreichs zählt.

Will man die europäische Wirtschaftskrise lösen, dann muß man in erster Linie alle politischen Hintergedanken zurücklegen und ebenso auch alle politischen Interessen ausschalten. Erst dann wird es möglich sein, ein breites, wirklich nützliches Regionalabkommen zu schaffen, das einen Fortschritt auf dem Wege zur Konsolidierung Europas bedeutet. Ein solches Regionalabkommen aber würde die wirtschaftliche Morgendämmerung Europas und den ersten Schritt zur vollkommenen Gejundung des Kontinentes bedeuten.

× **Vieh- u. Schweineexport nach Österreich und der Tschechoslowakei.** Das Kontrollamt für die Vieh- und Schweineexporte, das dem Exportförderungsamt des Handelsministeriums angegliedert ist, macht die Interessenten nochmals darauf aufmerksam, daß die nach Österreich auszuführenden Lebewesen oder geschlachteten Schweine und Rinder bis spätestens 15. d. dorthin anzuweisen sind. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch die Anmeldekarten zu exportierenden Lebewesen sowie von Fett und Speck vorzubringen, die im Laufe des Monats November ausgeführt werden sollen. Die Exporteure werden darauf aufmerksam gemacht, daß Fleischschweine, falls die bewilligte Ausfuhr auf solche lautet, bei der Lieferung nicht durch

Fettfleisch ersetzt werden können, widrigenfalls die Exportbewilligung entzogen wird.

× **Teilweise Schuldenkompensation bei der Präsidentschaft.** Den Bemühungen der Zagreber Wirtschaftskreise ist es jetzt gelungen, die Erste kroatische Sparkasse dazu zu bewegen, daß ein Teil der dieser Anstalt schuldenenden Beträge durch Forderungen getilgt wird. Protokollierte Firmen, denen die Bank Wechsel- oder Kontokorrentkredite eingeräumt hat, können 25% ihrer Schulden dadurch tilgen, daß die entsprechende Summe von ihrem Kassen- oder Kontokorrentguthaben abgebucht wird, falls die restlichen 75% in Bar erlegt werden. Diese Begünstigung gilt jedoch nicht, wenn sich der Schuldwechsel im Reeskont bei der Nationalbank befindet.

× **Rückgang der amerikanischen Eisenproduktion.** Nach New Yorker Meldungen belief sich die Roheisenerzeugung der Vereinigten Staaten im September auf 1,52 Millionen Tonnen gegen 1,88 im August, 2,7 im Juli und 0,975 Mill. Tonnen im August 1932. Im ganzen Lande waren Ende September 89 Hochöfen in Betrieb, somit um 9 weniger als einen Monat zuvor.

× **Österreichische Käselieferungen nach Frankreich.** Ab 1. Oktober ist die Einfuhr von 20 Waggons österreichischen Käses nach Frankreich freigegeben, die bis Ende des Jahres geliefert werden müssen. Im Laufe dieses Jahres sind bereits 40 Waggons Käse nach Frankreich abgerollt.

Für den Haushalt

Obst für den Winter aufzubewahren

Obst für den Winter aufzubewahren, und zwar so aufzubewahren, daß es sich auch lange hält, ist auch eine Kunst, die verstanden sein will. Erste Voraussetzung ist natürlich, daß man Räume hat, die sich für die Aufbewahrung eignen, am besten einen luftigen, aber nicht zugigen Keller, der weder feucht noch zu trocken sein darf. Nur wenn man über einen solchen verfügt, auch über eine gute Speisekammer, sollte man überhaupt den Versuch machen, einen größeren Vorrat an Früchten für den Winter anzulegen, denn so verlockend es auch ist, in den tagen Monaten, da man auf den Märkten und im Laden nur für sehr teures Geld sich feines Obst kaufen kann, immer für die Vorräte, die man im Sommer eingekauft hat, zurückgreifen zu können, so wird doch diese Freude einem vergällt, wenn man immer wieder feststellen muß, wie eine Frucht nach der anderen faulig wird und weggeworfen werden muß; so kommt man nicht auf seine Rech-

nung. Hat man nun einen Keller, der allen Anforderungen entspricht, dann muß man ihn aber noch sorgfältig vorbereiten, ehe man das Obst hineinlegt; die Wände müssen abgetrocknet werden, um alle Pilze und Bakterien, die sich an ihnen etwa angeheftet haben und die dem Obst gefährlich werden könnten, zu entfernen, und neu geweißt, bzw. gestrichen werden. Ist der Keller abgetrocknet, dann ist es nötig, Gefäße mit Wasser aufzustellen, das selbstverständlich von Zeit zu Zeit gewechselt werden muß. Bei übermäßiger Feuchtigkeit des Kellers dagegen empfiehlt es sich, Gefäße mit gelbem Kalk anzustellen, der die Feuchtigkeit an sich zieht. Zugluft muß man vermeiden, denn diese kann das Obst schlecht vertragen, und natürlich muß der Keller auch frostfrei sein. Dann ist es unbedingt erforderlich, die Früchte, auf die das Obst gelegt werden soll, gründlich zu säubern und einige Tage an frischer Luft hängen zu lassen. Früchte müssen es schon sein, nicht einfache Bretter, damit Luft von unten an das Obst herankommen kann. Auch das Obst muß, nachdem es gepflückt wurde, einige Tage an freier Luft liegen bleiben, damit es „auschwitzen“ kann. Sind alle diese Vorbereitungen getroffen, dann kann man damit beginnen, die Früchte auf die Hürden zu legen. Dabei ist folgendes zu beachten: Birnen sind mit dem Stiel nach oben, die Äpfel umgekehrt mit der Blüte nach oben und mit dem Stiel nach unten zu legen. Ferner darf man sie nicht zu weit auseinander legen, damit sie beim Herausziehen der Hürden nicht zu sehr hin- und hergeschüttelt werden, aber sie dürfen auch nicht zu dicht oder gar übereinander liegen, das Richtige ist, daß sie sich eben leicht berühren. Während des Winters müssen natürlich sämtliche Vorräte in nicht zu langen Zwischenräumen immer wieder durchgesehen werden, ob etwa ein Stück angefault ist, denn wenn ein solches es die übrigen an. Das Kalkobst braucht man nicht so pfleglich zu behandeln. Es kann einfach auf dem Boden des Kellers aufgeschichtet werden, auf dem man Stroh oder Holzwolle ausgebreitet hat. Nur empfiehlt es sich, Zwischengänge freizulassen, damit man überall bequem an das Obst herankommen kann und auch hier ist es erforderlich, die Vorräte öfter einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

h. **Weineffig.** Vollkommen reife Weinbeeren werden zerdrückt, der Saft der Hauptgärung wie bei der Weinbereitung unterworfen, abgehebert und in ein neues Gefäß gebracht, auf einen Hektoliter Wein ein bis zwei Liter Essig zugegeben, oder in dem in einer kleinen Gärflasche befindlichen Wein ein Stück Äpfel, in Essig getauchten Hausbrot zugesetzt. Die Flasche wird verbunden, der Wärme (20 bis 25 Grad Celsius) ausgesetzt und öfters geschüttelt. In 14 Tagen bis drei Wochen ist die ganze Flüssigkeit ein brauchbarer Essig geworden. Derselbe wird klar abgehebert und in saubere Flaschen gefüllt, die man gut verkorkt.

Feuilleton

Am See

Von M i l i c a M o h o r

Ein Kind zu sein wie süß im Jugendparadies!

Schulischluß, Ferien! War das eine Freude für uns Kinder! Schon früh am Morgen kam der Bauer Micholger mit einem Leiterwagen und mit einem kleinen Wägelchen vor unsere Stadtmwohnung. Erst wurde auf den Leiterwagen geladen, was wir für unseren Sommeraufenthalt auf dem Lande brauchten, und dann setzten wir uns mit den Eltern ins Bauernwägelchen und fuhren hinaus zum See. Wir fuhren an der Kreuzkirche vorbei, längs der Drau, dann über die Gailbrücke, in Maria Gail vor dem Gasthause „Zur schönen Aussicht“ wurde Halt gemacht und dann glugs weiter durch herrliche Nadelwälder hinaus zum See. Wie schön war dieser See! Von tiefblauer Farbe war er. Inmitten des Sees war eine Insel. Am Ufer des Sees auf einer kleinen Anhöhe stand ein idyllisches Häuschen mit braunen Jalousien und einem braunen geschnittenen Balkon, von wo aus man eine herrliche Aussicht auf den See und die Karawanken hatte. Vor dem Hause stand eine uralte Eberesche. In einem ihrer Äste war für uns Kinder eine Schaukel angebracht, die die Form eines Schiffchens hatte. Ein schattiger Waldweg führte hinauf auf den Berg Tabor.

Hier war meines Vaters Lieblingsplätzchen, ein Tisch und eine Bank mit dem Blick auf den See und den Mittagsfögel. Wie Möwen glitten die weißen Segelgeschiffe über die glitzernde tiefblaue Fläche. Das waren wunderschöne Tage hier am See. Vormittag wurde im See gebadet. Mein Vater ließte uns schwimmen und brachte uns schöne Kieselsteine und Muscheln aus dem See. Nach dem Bade konnten wir uns im Sande. Unsere Badehütte war ziemlich weit von der Villa entfernt, weshalb wir meist mit dem Kahn nach Hause fuhren. Papa ruderte und pflückte uns weiße und gelbe Seerosen, deren lange Stengel wir uns wie Gürtel um die Hüften schlangen.

Im kleinen Speisezimmer mit dem großen runden Tisch wurde dann das Mittagessen eingenommen. Während die Eltern ihr Mittagsschlafchen hielten, spielten wir im Garten vor dem Hause oder wir pflückten Wiesenblumen und hängten nach bunten Schmetterlingen. Sehr gerne lag ich im Gras und lauschte dem Rufen der Grillen, es klang mir wie schöne Musik. Nachmittags machten wir weitere Spaziergänge in die Umgebung. Wenn Pappas Freunde aus der Stadt kamen, fuhren wir auf die Insel. Auf einer solchen Inselreise überreichte uns einmal ein Gewitter. Ganz dunkel war es geworden, es blühte und donnerte und sälug in den See ein. Wir Kinder hielten im Kahne und beteten. Kaum und kaum kamen wir damals zur Insel. Erst spät abends, als der See wieder ruhig war und schon die Sternelein am Himmel leuchteten, kehrten wir nach Hause zurück. Auf der

Insel war es sehr angenehm. Hier war ein gutes Hotel und ein Bad und es kamen immer viel Fremde herüber. Der Bauer Eichholzer, dem die Villa gehörte, die wir bewohnten, und der am Ufer des Sees sein Geschäft hatte, führte die Fremden in seinem Kahn über den See zur Insel. Die Bäuerin hatte uns sehr gerne. Von ihr bekamen wir das beste Kornbrot, die beste Butter und die beste saure Milch, die ich je gegessen. Sehr lustig war es am See, wenn im Dorfe Kirchtag war. Da gab's Kräpchen und Reindlinge. Die Bauernmädchen trachten aus den buntemalten Trühen ihre schönsten Nationaltrachten heraus, pflückten im Blumengärtchen Nelken und Rosmarin und machten sich schön für den Kirchgang. In der allertümlichen Dorfkirche war Gottesdienst und nachher tanzten die Mädchen und Burschen in ihren bunten Trachten nach uraltem Brauche um die mächtige alte Dorflinde herum. Nachmittags gingen wir zum Peterwirt. Dort war Musik und Tanz bis tief in die Nacht. Mein Vater war bei den Bewohnern dieser Gegend sehr beliebt. Er redete mit ihnen in ihrer Muttersprache, die er so sehr liebte und lauschte gerne ihren wunderschönen Volksliedern. So verbrachten wir alljährlich unsere Ferien bis zu meinem zehnten Lebensjahre. Da starb mein Vater. Das Schicksal warf uns weit, weit hinaus in die Welt, in die große Stadt. Wie oft sehnte ich mich da zurück zum tiefblauen See am Fuße der Karawanken. Jahn trübe, freudlose Jahre waren vergangen, ich hatte inzwischen meine Matura gemacht und war Lehrerin geworden. Da wurde ich

schwer krank. Rettungslos verloren, jagte der Arzt.

Da fuhr meine Mutter mit mir zum tiefblauen See am Fuße der Karawanken. Nach zehn langen Jahren sah ich den See wieder. Es war derselbe tiefblaue See mit der dunkel bewaldeten Insel in seiner Mitte. Auf jansler Anhöhe, am Ufer des Sees stand noch daselbe gelbe Häuschen mit den braunen Jalousien und dem geschnittenen Balkon und doch war alles ganz anders, ganz fremd. Ich war hier nicht mehr zu Hause, ich war nun eine von den vielen Fremden, die jetzt der junge Bauer Eichholzer vom Ufer zur Insel führt. Längs des Seenufers am Fuße der Karawanken fährt jetzt die Karawankenbahn, neue Hotels, neue Villen, neue Badehütten sah ich da und auch auf der Insel war es jetzt anders, viel moderner als damals vor zehn Jahren, und doch gefiel es mir doch zehn Jahren hier viel, viel besser. Damals lebte noch mein Vater und ich war damals noch ein glückliches, sorgenloses Kind. Als wir über den See fuhren, pflückte ich Seerosen und trug sie hinauf zum weißen meines Vaters. Im Friedhofe, der das weiße Kirchlein auf dem Hügel umgibt, ist meines Vaters Grab. Am Grabe steht auf schwarzem Marmorsockel ein weißes Kreuz und um dieses Kreuz schlingt sich ein Kranz von weißen Seerosen.

Die gute, würzige Luft meines Heimatlandes machte mich bald wieder gesund und ich mußte wieder zurück in die Fremde, weit weg von meines Vaters Grab und von dem tiefblauen See am Fuße der Karawanken.

Technisches

Das erste Fernschreibamt

Auftakt zum mündlichen und schriftlichen drahtlosen Nachrichtenübermittlung

Die Deutsche Reichspost eröffnete dieser Tage in Berlin und Hamburg die ersten Fernschreibämter der Welt. Eine besondere Leitung ist zwischen den beiden Städten gelegt worden, an die sich jeder, der sich einen Fernschreibapparat zulegen kann, anschließen wird. Bisher war das Fernschreiben nur auf ein paar große Unternehmungen, z. B. Banken, Nachrichtenagenturen, Zeitungen und auf einige wenige Behörden wie die Polizeiamter beschränkt. Das Fernschreiben war eine kostspielige Angelegenheit, weil der Teilnehmer eine eigene Fernschreibleitung mieten mußte. Der neue Fernschreibdienst wird dagegen so öffentlich sein, wie etwa das Fernsprechen. Für die Benutzung der Leitung braucht überhaupt nicht gezahlt zu werden, der Teilnehmer hat nur eine Grundgebühr zu entrichten und das einzelne Fernschreiben zu bezahlen, das nur halb so teuer sein wird wie ein Telefongespräch von gleicher Länge.

Gleichzeitig sind die Apparate sehr vervollkommen worden. Man hat sie mit einer Wählerhebe (wie beim automatischen Telefon versehen, jeder Fernschreibteilnehmer kann also seinen Partner auf die gleiche Methode anrufen, wie er sie vom Telefon her kennt. Die Empfangsmaschine arbeitet vollkommen automatisch, das heißt auch dann, wenn am Empfangsapparat keine Bedienungskraft sitzt.

Wie sieht die Fernschreibanlage aus?

Die Fernschreibanlage besteht aus zwei Geräten, aus der eigentlichen Fernschreibmaschine, die durch eine Zuleitungsschur mit der Telefonleitung verbunden ist und die genau wie eine normale Schreibmaschine gehandhabt wird, und aus einem mit Wählerhebe versehenen, kleinen Zusatzgerät, das zur Herstellung der Verbindung mit dem fernem Teilnehmer dient. Freilich schließt das Arbeiten mit der Wählerhebe nicht unbedingt vor Fehlverbindungen. Um die Gewähr zu haben, daß man auch tatsächlich an die richtige Stelle den Text durchgibt, ist die Schreibmaschine mit einer „Wer da?“ Taste versehen. Bevor man mit dem Schreiben beginnt, drückt man diese Taste nieder. Gleich darauf gibt die Fernschreibmaschine auf der Empfangsseite, also die Maschine des Teilnehmers, mit dem man die Verbindung hergestellt hat, automatisch den Namen und die Adresse ihres Inhabers an die Sendeschreibmaschine zurück, so daß man unbedingt Kontrolle hat, ob der richtige Anschluß besteht. Ab dann kann man mit dem Schreiben beginnen.

Zur gleichen Zeit, da der Text auf der Sendeschreibmaschine niedergeschrieben wird, erscheint er auf der Schreibmaschine der Empfangsseite. Will der Empfänger die ihm zugegangene Mitteilung nicht sofort, sondern erst später beantworten, dann gibt er dies durch einfaches Tippen auf den Tasten seiner Maschine zu erkennen. Das ist für den anderen Teilnehmer das Zeichen, daß er die „Aus“-Taste zu drücken hat. Beim Niederdrücken dieser Taste wird die Fernverbindung aufgehoben und zugleich die Schreibmaschine auf der Empfangsseite in den Ruhezustand versetzt. Im Gegensatz zum Telefon kann man mit dem Fernschreiber selbstverständlich auch dann Mitteilungen an den anderen Teilnehmer weitergeben, wenn dieser zufällig nicht zu Hause sein sollte.

Zu gleicher Zeit können zwölf Fernschreibmaschinen auf demselben Draht arbeiten.

Dank einer genialen Erfindung können zu gleicher Zeit zwölf verschiedene Fernschreibmaschinen auf einem und demselben Draht arbeiten, ohne daß ein Teilnehmer dabei dem anderen in die Quere kommt. Ebenfalls wird die Verständigung auf der Fernschreibleitung beeinträchtigt. Da besondere Leitungen für dieses Fernschreiben nicht erforderlich sind — die von der Schreibmaschine bewirkten elektrischen Im-

pulse laufen als Radiowellen am Telephondraht entlang —, ließ sich der Gebührensatz außerordentlich niedrig halten. Eine Verbindung von drei Minuten stellt sich nur auf neunzig Pfennig (etwa 15 Dinar).

Der Fernschreibverkehr beginnt zunächst nur mit 30 Teilnehmern. Das ist wenig, aber der Telephonverkehr hat mit noch weniger Abonnenten angefangen und sich trotz dem zur Großmacht im Nachrichtensystem entwickelt. Die Teilnehmerzahl wird übrigens bestimmt sehr schnell wachsen, weil die Reichspost beabsichtigt, ihr Fernsprechen auch dem Fernschreiben zur Verfügung zu stellen. In diesem Fall muß allerdings der Teilnehmer sich außer der Fernschreibmaschine noch ein Zusatzgerät beschaffen, mit dessen Hilfe auf Fernsprecheleitungen fern-

geschrieben werden kann, ohne daß das Telephonamt gestört wird.

Eine Fernschreibmaschine kostet zwar rund 3000 Mark (etwa 50.000 Dinar), die Maschinen können aber in langen Raten abbezahlt oder auch gemietet werden, so daß sich selbst für kleinere Unternehmungen die Anschaffung lohnen wird.

Drahtloses Fernschreiben.

Inzwischen hat man auch das drahtlose Fernschreiben erfunden und genügend ausprobiert, so daß es demnächst ebenfalls in den Dienst der Nachrichtenübermittlung gestellt werden kann. Das drahtlose Fernschreiben wird freilich nur für solche Unternehmungen in Betracht kommen, die sich an einen sehr großen Mitschreiberkreis wenden, da auch die drahtlose Fernschreibleitung vorläufig ebenso wenig an einen bestimmten Empfänger gerichtet werden kann wie jede andere Radiosendung. Die großen internationalen Radiobüros dürften als erste für das Fernschreiben in Betracht kommen.

Dampfautomobile

Die allbewährten Antriebsmaschinen wieder in Ehren / Eine neue Ära der Dampfmaschine

Daß wir in den Verbrennungsmotoren unserer heutigen Bauart nicht die endgültige Lösung des Antriebsproblems unserer Zukunftsfahrzeuge zu sehen haben, scheint in den Entwicklungstendenzen der Motorentechnik langsam zutage zu treten. Die Gegenstände werden immer zwingender. Gerade die gewichtigste Forderung unserer Zeit nach größerer Wirtschaftlichkeit wird vom heutigen Motor um so weniger erfüllt, als dieser nur einen ganz geringen Teil der im Brennstoff ihm zugeführten Energien in nutzbare Arbeit umzuwandeln vermag. Andererseits hat in fast allen Ländern der Fiskus sich auf den Treibstoff als leicht erfahbares und dankbares Steuerobjekt gestürzt und ihn in ganz ungewöhnlichem Maß verteuert. Aus dieser unerträglichen Zwangslage herauszukommen, verlangen gleichermaßen die Interessen der Technik und Wirtschaft.

Bei den Großkonsumumenten derart unrationeller und unnatürlich verteuerter Treibstoffe, bei den Eisenbahntriebwagen, den Omnibussen und Lastwagen, ist der Ausweg zum wirtschaftlicher arbeitenden Dieselmotor längst und mit großem Erfolg betreten worden. Die nicht minder wichtige Aufgabe, mit dem Diesel-Trieb auch der großen Masse der Mittel- und Kleinkonsumenten, den Personautos und Motorrädern, helfen beizuspringen, ist hingegen ungeleitet bis her geblieben und eine Frage der Zukunft.

Durch ihren Dieselerfolg mutig gemacht sind inzwischen Konstrukteure von Großfahrzeugen einen bedeutsamen Schritt weitergegangen, indem sie die gute, alte Dampfmaschine wieder ausgruben u. das nie gänzlich verschwundene gewesene Dampfauto wiederentdecken ließen. Die billigsten Abfallstoffe, wie Gas- und Teeröle, können hier verwertet und mit ihnen innerhalb zwei Minuten

die Fahrzeuge betriebsbereit gemacht werden. Getriebe und Schaltung fallen fort, ein einziges Pedal dient zum Beschleunigen, Verlangsamten, Bremsen. Ungeteilte Aufmerksamkeit kann also der Fahrer seiner Fahraufgabe widmen. Vorwärts- und Rückwärtsfahrt erfolgen durch einfache Umsteuerung.

Im schärfsten Gegensatz zum Verbrennungsmotor arbeitet die Dampfmaschine in allen Arbeitsphasen elastisch, sie ermöglicht ruh- und stoßfreies Anfahren, eine unübersehbar gleichmäßige und sanfte Fahrt. Infolge ihrer einfachen Bauart ist sie weitaus betriebssicherer als der Verbrennungsmotor, ihre Abnutzung ist ganz geringfügig, die Reparatur- und Erhaltungskosten sind demnach minimal. Es gibt keine Ablagerungen im Zylinder, und sie arbeitet mit billigerem Öl. Alles geht vollautomatisch, weder um Wasserstand noch um Dampfdruck hat der Fahrer sich zu kümmern. So wenigstens steht es mit den modernsten Dampfmaschinen, die ein großes deutsches Werk heute als Omnibusse an Stadtverwaltungen und als Triebwagen an die Reichsbahn zur Ablieferung bringt.

Sie ist also nicht tot, die brave, alte Dampfmaschine, mit deren treibender Kraft einst James Watt unser technisches Zeitalter einleitete. Mit den modernsten wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Tage auf höchster Leistung gezüchtet, erscheint sie vielleicht berufen, in der kommenden Epoche interkontinentalen Silberverkehrs auf Schnellstraßen ein erstes Wortchen mitzureden. Liegen doch ihre unübertrifften Vorteile, wie billige Herstellung, billiger und einfacher Betrieb, allzu greifbar und deutlich auf der Hand, um nicht von allen am Schnelltransportweien beteiligten Kreisen gesehen, erkannt und gewürdigt zu werden.

Wasserrförderung ohne Pumpe und Rohrleitung

Nach völlig neuartigen Gesichtspunkten ist ein Wasserrörderer entwickelt worden, der sich besonders durch seine einfache Konstruktion und Wirkungsweise sowie durch seine Wirtschaftlichkeit auszeichnet. Dieser neue Wasserrörderer beruht auf dem System Cornelle, nach welchem die Förderung des Wassers nicht mittels einer Pumpe, sondern durch Zellen erfolgt, die auf einem endlosen Band befestigt sind, so daß also für den Förderungsprozeß keine Rohrleitungen erforderlich sind. Das endlose Zellenband läuft über zwei Rollen, von denen die eine in der Tiefe des Brunnenschachtes im Wasser läuft, während die andere über dem Brunnen in einem entsprechenden Gehäuse untergebracht ist und von Hand oder durch einen Motor in Umdrehung versetzt wird. Die untere Rolle hat lediglich den Zweck, das Zellen-

band in gestrecktem Zustand zu halten und die Zellen in das Wasser zu leiten.

Die einfache, auf dem Adhäsionsprinzip beruhende Wirkungsweise des neuen Wasserrörderers ist also folgende: Die durch das Wasser geführten Zellen füllen sich mit Wasser und gelangen durch die Drehung der oberen Rolle in das über dem Brunnen aufgestellte Gehäuse, wobei der Aufdruck des Zellenbandes verhindert, daß das Wasser aus den Zellen ausfließt, bevor diese über die obere Rolle geführt werden. Erst beim Laufen des Bandes über die obere Rolle wird durch die Gewichtveränderung das Wasser aus den die Rolle passierenden Zellen geschleudert und gelangt in einen Fangbehälter, von dem aus es zu dem in dem Gehäuse vorgesehenen Ablauf gelangt, durch den es so lange ausströmt, wie die Rollen in Tätigkeit sind. Besonders vorteilhaft bei dieser Förderungsart ist die Tatsache, daß sie von der Tiefe des Brunnens völlig unab-

hängig ist, also auch bei tiefsten Brunnen ohne weiteres angewandt werden kann.

Was die Leistung des neuen Wasserrörderers betrifft, so soll die normale Ausführung in der Stunde 4000 bis 5000 Liter fördern; doch sind derartige Anlagen auch für erheblich größeren Wasserdarfst geeignet, und zwar werden in solchen Fällen besondere größere Bauarten verwendet, bei denen die Förderbänder mit mehreren nebeneinanderliegenden Zellen versehen sind.

Bücherschau

b. „Die Koralle“, illustriertes Wochenblatt. Verlag Ullstein, Berlin. Daß der menschliche Körper Mineralien, Salze und Fette enthält, ist bekannt. Aber nur die wenigsten haben eine Vorstellung von den vorhandenen Mengen. Die soeben erschienene „Koralle“ bringt hierüber einen verblüffenden photographierten Bilderbericht, dem man beispielsweise entnehmen kann, daß der in jedem Menschen vorhandene Sauerstoff und Wasserstoff ausreicht, um damit u. a. eine Leuchtgasmenge herzustellen, die eine 1 Kilometer lange Straße eine Stunde lang erhellen könnte.

b. „Der Kreuger und seine Zeit. Von Ulla. In 10 Bänden M. 3.85. Neue Verlagsgesellschaft Berlin W. 8. Das Buch schildert die wirtschaftliche Tätigkeit Kreugers in allen Einzelheiten. Voll sensationeller Einzelheiten und Enthüllungen, stellt das Werk so manche falsche Behauptung über Kreuger richtig. Neben der äußerst interessanten Darstellung werden hier finanzpolitische Zusammenhänge aufgedeckt, die in ihrer flammenden Anklage schließlich ein ungeheuerliches Interesse erwecken müssen.

Radio

Mittwoch, den 11. Oktober.

2 u b l j a n a, 12.15 Uhr: Schallplatten. — 18: Kammermusik. — 18.30: Orchester. — 19: Die Religion der Kelten, Vortrag. — 19.30: Einleitung zur Opernaufführung. — Uebertragung aus dem Opernhaus. — 20: Konzert. — 20.15: Konzert. — 20.30: Uebertragung aus der Oper. — 21: Konzert. — 21.15: Aus Wiener Operetten. — 21.25: Stunde österreichischer Komponisten. — 21.40: Stunde der Volksgegend. — 21.50: Österreichische Tänze aus drei Jahrhunderten. — 22: Breslau, 17.10: Stunde oberösterreichischer Dichter. — 22.10: Der schlechte Gast, weitere Hörfolge. — 22.10: Soldatenlieder und Märsche. — 22.15: Posten Parisien, 20: Musik von M. de Falla. — 22.35: Komödie. — 23.30: Tanzorchester Lido. — 23.40: 19.25: Entdeckung Amerikas, Reportage-Revue aus der Chicago Ausstellung. — 23.45: Bunter Abend, 18: Bunter Abend. — 23.50: Theaterabend. — 24.30: Konzert. — 24.40: Konzert. — 24.50: Schallplatten. — 25: Orchester. — 25.30: Tanzmusik. — 25.40: M. h. l. a. d. e. r, 20.10: Symphoniekonzert. — 25.50: Ueber allen Zaubern Liebe, Phantastisches Spiel mit Musik. — 26: Tanzmusik. — 26.10: u. l. o. u. i. e, 20: Symphonische Musik. — 26.15: Melodien. — 26: Konzert der Philharmonie. — 26.30: Tapfere Jungen und Mädel, Bunte Reihe. — 26: Emde-Orchester. — 26: Egerländer-Abend. — 26.40: u. l. a. r. e. f., 19.20: Symphonische Musik. — 26: Klavierkonzert. — 26.45: Gesang. — 26.55: Violinvortrag. — 27: u. l. i. n., 17.10: Christliche Suite für Sopran und sechs Soloinstrumente. — 27: Volkslieder. — 27: S. o. d. h. o. l. m., 21: Symphonisches Konzert. — 27: R. o. m., 20: Schallplatten. — 27.30: Komödie. — 27: u. r. i. c. h., 20: „Cosi fan tutte“, Opernaufführung. — 27.40: u. a. n. g. e. n. b. e. r. g., 20.10: Symphoniekonzert. — 27.45: u. r. a. g., 19.25: Lustiges Ständchen. — 27: Fräulein Napoleon, Schauspiel. — 27.50: u. o. r. d. i. t. a. l. i. e. n., 20.30: Komödie, anschließend Tanzmusik. — 27.55: u. n. c. h. e. n., 18.05: Spanische Gitarre-Musik. — 28: Bunter Abend. — 28: u. d. a. p. e. f., 18.30: Orchester. — 28.15: „Bar u. Zimmermann“, Opernaufführung. — 28.20: u. a. r. i. c. h. a. u., 12.35: Melodien aus „Cavalleria Rusticana“. — 28: Alte Melodien. — 28: Feuilleton. — 28: u. v. e. n. t. r. u., 19.30: Beethovens Pianofortesonaten. — 28: The Wireless Chorus. — 28: u. e. u. t. i. c. h. l. a. n. d. s. e. n. d. e. r., 17.30: Musik aus dem 18. Jahrhundert. — 28: Beliebte Tanzkammer.

